Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

216 (16.9.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 216
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Montag
16. September 1935

Reichstagspräsident Göring begründet die drei Gesetze

DNB, **Nürnberg**, 16. Sept. Die Rede, mit der Reichstagspräsident Göring die drei Gesetze begründete, hatte folgenden Wortlaut:

Mein Führer! Männer des Reichstages!

So grundlegend die Ausführungen des Führers und Reichskanzler soeben gewesen sind, so bedeutend sind die Gesetzesanträge, die Ihnen vorliegen.

Wir stehen heute am Abschluß einer ersten Aufbauperiode. Der Reichsparteitag der Freiheit bringt dieses deutlich und klar dem deutschen Volke und der ganzen Welt zum Ausdruck. Und so sollen auch die heutigen Gesetze Marksteine sein am Abschluß dieser ersten Periode, und sie sollen Grundlagen sein zum Aufbau der zweiten und weiteren. In ihrer Wichtigkeit gehören diese Gesetze, wie vielleicht keine anderen, auf den Reichsparteitag der Freiheit. Darum sind wir so besonders dankbar, daß der Reichstag diese Gesetze hier in dieser Stadt und zu diesem Zeitpunkt beschließen kann. Ein Volk muß seine Freiheit nach außen sichern. Diese Freiheit nach außen kann aber nur gewonnen werden, wenn das Volk von innen heraus auch seine eigene Freiheit gestaltet hat. Wir wissen, daß unsere äußere Freiheit durch das grundlegende Gesetz vom 16. März d. J., durch das Deutschland wieder seine Wehrhoheit zurückgewonnen hat, daß dadurch die Freiheit nach außen gesichert worden ist, denn die neue Wehre garantiert ebenso die Freiheit, wie sie den Frieden garantiert, denn nur im Frieden selbst kann sich auch diese Freiheit auswirken. Aber diese wiedergewonnene Freiheit braucht auch ein äußeres Zeichen und ein äußeres Symbol. Und so wie jede Zeit und jedes System in der Vergangenheit das ihnen arteigene Symbol gehabt haben, so ist es selbstverständlich, daß das Deutsche Reich, das unter nationalsozialistischer Führung wieder zur Ehre und zur Freiheit zurückgefunden hat, auch ein sichtbar arteigenes Symbol haben muß, daß auch über diesem neuen Deutschen Reich das Feldzeichen stehen muß, das dieses Reich allein erst geschaffen hat. (Beifall.)

Ich glaube, wir Deutschen sind dem Schicksal dankbar, das dieses Schicksal in einem Augenblick tiefster Not und tiefster Schmach und Schande jene Fahne schwarz-weiß-rot einrollte, weil diese Farben und weil diese Fahne nicht wehen durften über einem Deutschland der Schmach und Schande. Denn dieses Symbol, denn diese Flagge schwarz-weiß-rot war einst gegründet worden und entstanden als Siegszeichen des damals geeinten Reiches. Als im Spiegelsaal von Versailles das Deutsche Reich verkündet wurde, da wurde auch unter dem Donner der Geschütze diese neue Fahne entrollt. Sie wehte über einem Deutschland der Arbeit, über einem Deutschland des Glanzes, auch über einem Deutschland, das Frieden stets heiß ersehnt hat. Mit jener Fahne in den Farben schwarz-weiß-rot sind für uns Deutsche Ruhmestaten und sind für uns Deutsche auch ewige Dankesschuld vereint. Und darum gerade danken wir auch dem Schicksal, daß diese Fahne, diese Flagge, nicht über dem entarteten Deutschland wehen durfte.

Und wir waren dankbar, daß dieses Deutschland der Schmach und Schande sich ebenfalls seine arteigene Flagge in dem damaligen System gegeben hat; und daß die ruhmreiche Farbe schwarz-weiß-rot gestrichen wurde und über dem Deutschland der Systemzeit die Farbe der dreifachen Internationale wehte: Der roten, unter der Deutschland zerstört wurde, der gelben, unter welcher Deutschland ausgepowert und ausgewuchert wurde, und der schwarzen, die stets mit der roten Hand in Hand gegangen war. (Beifall.)

Die alte Flagge, sie ist in Ehren eingerollt worden. Sie gehört einem vergangenen Deutschland der Ehre an. Aber unter den alten Farben mit einem neuen Symbol begann der Kampf um die neue Freiheit. Die Achtung, die wir vor der alten Flagge schwarz-weiß-rot haben, zwingt uns, zu verhindern und zu verhüten, daß diese Farben und diese Flagge herabgewürdigt werden zu einem Parteiwimpel, unter dem sich als Siegeszeichen die Reaktion verborgen hält. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall). Wenn nach der nationalsozialistischen Revolution, nach ihrem Durchbruch und ihrem Sieg überhaupt wieder die Flaage schwarz-weiß-rot gehißt werden konnte, dann nur deshalb, weil dieses Zeichen den Sieg errungen hatte und die Voraussetzung dafür schuf. (Beifall.) Mit umso größerer Empörung mußten wir feststellen, daß nun diese alte ruhmreiche Flagge benutzt wurde, um sich darunter zu verbergen, daß sie den Feigen und Bequemen die Möglichkeit gab, ihre wahre Gesinnung nicht allzu deutlich dem neuen Staat gegenüber zeigen zu müssen. (Zustimmung.) Diejenigen aber, die gerade immer wieder glauben, daß sie das Recht auf jene alte ruhmreiche Flagge gepachtet hätten, die haben scheinbar vergessen, daß es der Frontsoldat Adolf Hitler gewesen ist, der die schwarz-weiß-rote Kokarde wieder aus dem Schmutz herausgezogen hat und sie von neuem dem Volk schenkte. (Beifall.)

Unser Führer ist es gewesen, der die Farben schwarz-weiß-rot wieder rein und wieder ehrlich gemacht hat. Das Hakenkreuz aber wurde zum Feldzeichen, unter dem sich die Aktivsten, die revolutionären Kämpfer, sammeln konnten. So wie der Nationalsozialismus gleich einem Magnet aus dem deutschen Volk herauszog, was an Stahl und Eisen darinnen war, so war es unser Feldzeichen, unter welchem sich diese Kämpfer sammelten, unter welchem sie kämpften, fochten und zahlreiche auch gestorben sind. Wir wünschen nicht, daß schwarz-weiß-rot weiter zum feigen Kompromiß entehrt wird. Wir erinnern uns noch, wie man im vergangenen System die uns heiligen Farben schwarz-weiß-rot dadurch herabdegradierte, daß man sie seinerzeit als nationales Feigenblatt vor die demokratisch-pazifistische Blöße zu setzen suchte. Wir aber wollen nicht dasselbe tun an Kompromissen, wir wollen nicht denen, die ewig zu Feigheit und Kompromissen neigen, die Möglichkeit geben, das Hakenkreuz in die schwarz-weiß-rote Flagge hineinzusetzen, und damit kundzutun, daß sie nach beiden Seiten können, um so ihre wahre Gesinnung umso leichter zu verbergen. (Bravo-Rufe und Zustimmung.)

Wir wollen uns aber heute, gerade heute, am Reichsparteitag der Freiheit, doch wohl auch zurückerinnern an die Schwere des Kampfes der vergangenen Jahre. Wir wollen vor allem daran denken, daß es einstmals um die Entscheidung zwischen zwei Flaggen ging und daß diese Entscheidung grundlegend war für Sein oder Nichtsein unseres Volkes und vielleicht in seiner ferneren Bedeutung auch um Sein oder Nichtsein aller kultivierter Völker. Zwei Flaggen waren es, die letzten Endes in Deutschland um die Freiheit rangen: ein blutrotes Tuch, in dem einen der Sowjetstern, in dem anderen aber leuchtend das Sonnenzeichen des Hakenkreuzes.

Männer des Reichstages, die Sie diesen Kampf mitgemacht hatten, die Sie wissen, worum die Entscheidung ging, Sie wissen es auch, und das Volk weiß es: Hätte jene rote Flagge mit dem Sowjetstern gesiegt, dann wäre Deutschland untergegangen im Blutreich des Bolschewismus. (Sehr richtig!) Danken wir Gott und der Vorsehung, daß unser Feldzeichen siegte; denn damit ging für Deutschland das Wunder auf der Volkswerdung und damit seiner Rettung für alle Zeiten.

Wir dürfen nicht vergessen, daß in der Entscheidung dieses Feldzeichen immer wieder die Schwachen stark machte, wir wollen nicht vergessen, daß, solange unser Führer unser Feldzeichen, das Hakenkreuz, mit den alten ruhmreichen Farben in seiner Faust hielt, er damit auch das deutsche Schicksal in seiner Faust gehalten hat. Das Hakenkreuz ist für uns ein heiliges Symbol geworden, das Symbol, um das unser ganzes Sehnen und Fühlen ging, unter dem wir gelitten haben, unter dem wir gefochten haben, Opfer brachten und schließlich zum Segen des deutschen Volkes auch gesiegt haben. Das Zeichen ist uns aber auch noch mehr geworden in diesem Kampf. Denn dieses Zeichen war uns auch ein Symbol unseres Kampfes für unsere arteigene Rasse, es war uns ein Zeichen des Kampfes gegen die Juden als Rassenzerstörer. Und deshalb ist es ganz selbstverständlich, daß, wenn in Zukunft diese Flagge über Deutschland wehen soll, kein Jude dieses heilige Zeichen hissen darf. (Beifall.) Die neue Flagge soll aber auch der Welt klar machen, daß Deutschland für immer und für alle Ewigkeit unter dem Hakenkreuz stehen wird. (Beifall.) Wer diese Flagge kränkt, beleidigt die Nation. Wir haben mit Bedauern festgestellt, was sich kürzlich in Amerika ereignet hat, und wir bedauern das amerikanische Volk darum, daß es gezwungen war, einer solchen Verunglimpfung zuzusehen. Wir selbst aber erklären frei, daß wir in dieser Tat lediglich den Ausfluß sahen, daß ein frecher Jude in seinem abgrundtiefen Haß uns niemals zu beleidigen vermag. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Sieg des Hakenkreuzes gab uns die Ehre und gab uns auch die Wehre wieder. Die Wehrmacht sehnt sich nach dem Zeichen, unter dem sie wieder erstand. Ohne daß der Sieg errungen worden wäre durch den Kampf und die Opfer und den Einsatz der braunen Bataillone, ohne diesen Sieg, wissen wir, wäre kein Bataillon, kein Schiff, kein neues Flugzeug möglich gewesen. (Beifall und Zustimmung.) Das Hakenkreuz ist darum für uns alle Zeiten das Symbol der Freiheit, und es ist deshalb nur zwangsläufig, daß heute am Parteitage der Freiheit auch dieses Symbol der Freiheit errichtet wird. So wie wir aber die Freiheit nach außen klar und eindeutig festgestellt haben, und in diesen Tagen feierten, so wissen wir, daß wir sie nur erringen konnten und behalten werden, wenn wir auch nach innen frei geworden sind.

Diese Freiheit nach innen galt es vielleicht oft schwerer zu erringen, sie ist aber möglich, und darum werden heute auch die Grundsätze festgelegt werden, die diese Freiheit im Innern ein für alle Mal stabilisieren werden; denn diese Freiheit kommt aus dem Blut und nur durch die Reinheit der Rasse kann diese Freiheit auch für ewig behauptet werden. Gott hat die Rassen geschaffen. Er wollte nichts gleiches, und wir weisen es deshalb weit von uns, wenn man versucht, mit jenen Mitteln, diese Rassenreinheit umzufälschen in eine Gleichheit. Wir haben erlebt, was es heißt, wenn ein Volk nach den Gesetzen, die artfremden und naturwidrigen Gesetzen einer Gleichheit leben muß.

Denn diese Gleichheit gibt es nicht. Wir haben uns nie zu ihr bekannt, und deshalb müssen wir sie auch in unseren Gesetzen grundsätzlich ablehnen und müssen uns bekennen zu jener Reinheit der Rasse, die von der Vorsehung und von der Natur bestimmt gewesen ist.

Es ist ein Bekenntnis zu den Kräften und Segnungen germanisch-nordischen Geistes. Wir wissen, daß die Blutsünde die Erbsünde eines Volkes ist. Wir selbst, das deutsche Volk, haben schwer an dieser Erbsünde leiden müssen. Wir wissen, daß die letzte Wurzel allen Zerfalls Deutschlands aus dieser Erbsünde letzten Endes kam. Wir müssen daher wieder versuchen, Anschluß zu gewinnen an die Geschlechterreihen aus graußer Vorzeit. Es ist fürwahr die Rettung in letzter Stunde gewesen, und hätte uns Gott und die Vorsehung den Führer nicht geschenkt, so wäre aus der Erbsünde, aus dem Verfall, Deutschland nie wieder emporgestiegen. (Beifall.)

Wer aber noch im Zweifel darüber ist, daß das deutsche Volk, und zwar gerade das Volk in seinen breitesten Schichten, nicht artverdorben, sondern gesund in seinem Kerne, ist, der konnte das heute erleben, wenn er in die Augen der Hunderttausende sah, die in Reih und Glied heute an ihrem Führer vorbeiziehen durften. Das war Reinheit der Rasse, was dort im Gleichschritt vorbeimarschierte. Und es ist Pflicht einer jeden Regierung, und es ist vor allem Pflicht des Volkes selbst, dafür zu sorgen, daß diese Reinheit der Rasse nie wieder angekränkelt und verdorben werden kann.

Diese Gesetze, Männer des Reichstages, sind dem Volke ein neuer Beweis, daß Führer und Partei unerschütterlich festhalten an den Grundlagen unseres Parteiprogrammes. (Bravo, Beifall.) Darum sollen die neuen Gesetze heute am Parteitag der Freiheit für immer die Freiheit nach innen und außen sichern als Grundlage für den Aufstieg unseres Volkes. Ich verlese deshalb jetzt die Gesetzesanträge, die eingebracht worden sind von der nationalsozialistischen Fraktion, die Anträge Hitler, Göring, Heß, Dr. Frick und Genossen. Der Reichstag wolle beschließen, folgendem Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu geben:

Reichstagspräsident Göring verlas sodann die drei Gesetze.

*

Die Ansprache des Reichstagspräsidenten Göring nach der Annahme der drei Gesetze

DNB. **Nürnberg**, 16. Sept. Nachdem die drei Gesetze vom Reichstag einstimmig angenommen worden waren, hielt Reichstagspräsident Göring folgende Ansprache:

Indem Sie, meine Herren Abgeordneten, durch Erheben von den Sitzen diesen Gesetzesanträgen Hitler, Göring, Heß, Dr. Frick und Genossen Ihre Zustimmung gegeben, stelle ich hiermit fest, daß alle drei Gesetze, wie nicht anders zu erwarten, gemäßt der neuen Geschäftsordnung angenommen sind.

Mein Führer! Mit dieser Annahme dürfen wir Ihnen gleichzeitig, wenn überhaupt möglich, den Dank abstatten, den heute das deutsche Volk empfindet für diese säkularen Gesetze, die Sie dem Volk für sein Glück und seine Zukunft geschenkt haben. Wir vermögen den Dank, mein Führer, nicht in Worten auszusprechen, wir vermögen auch nicht unsere Treue und Zuneigung zu Ihnen durch Worte zu dokumentieren. Alles, was an Dank, an Liebe u. an glühendem Vertrauen zu Ihnen da ist, mein Führer, das ist Ihnen heute aus hunderttausenden von Augen entgegengeleuchet. Ein ganzes Volk, eine ganze Nation, fühlt sich heute stark und glücklich, weil in Ihnen diesem Volke nicht nur der Führer, weil in Ihnen dem Volke auch der Retter erstanden ist. (Stürmischer Beifall.)

Männer des Reichstages, Sie aber bitte ich, sich des Ernstes dieser Stunde und seiner ungeheuren Bedeutung bewußt zu sein. Bedenken Sie, Jahrtausende alte Sehnsucht der Deutschen ist durch den Führer zur Wirklichkeit geworden: Ein Volk, ein Reich, ein Führer. Und darüber unsere Flagge, unser Feldzeichen, unser Hakenkreuz.

Unserem Führer, dem Retter und Schöpfer Siegheil, Siegheil, Siegheil!

Die Sitzung ist geschlossen.

Darauf folgen die gemeldeten Schlußworte des Führers.

*

Klare Scheidung zwischen dem deutschen und dem jüdischen Volk

Die Bedeutung der Reichsgesetze.

DNB. **Berlin**, 16. Sept. Im Deutschen Dienst schreibt der Hauptschriftleiter des Deutschen Nachrichtenbüros, Alfred Ingemar Berndt, zu den neuen Reichsgesetzen u. a. noch:

Die vom Reichstag auf dem Parteitag der Freiheit verabschiedeten neuen Gesetze, und zwar sowohl das Reichsbürgergesetz als auch das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre, schaffen nach Jahren des Kampfes zwischen Deutschtum und Judentum ganz klare Verhältnisse. Es ist dadurch unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, daß das deutsche Volk gegen den Juden, solange er ein Angehöriger des jüdischen Volkes sein will und danach handelt, nichts einzuwenden hat, daß es aber andererseits ablehnt, den Juden als deutschen Volksgenossen anzusehen und ihm die gleichen Rechte und Pflichten wie den Deutschen zuzuerkennen.

Soeben tagte in der Schweiz der Internationale Zionistenkongreß, ein Kongreß, auf dem ebenfalls in aller Deutlichkeit mit dem Gerede ein Ende gemacht wurde, als handle es sich beim Judentum nur um eine Religion. Die Redner auf dem Zionistenkongreß haben festgestellt, daß die Juden ein eigenes Volk sind und die völkischen Ansprüche des Judentums erneut angemeldet. Deutschland hat nur die praktischen Folgerungen daraus gezogen u. kommt den Forderungen des Internationalen Zionistenkongresses entgegen, wenn es heute die in Deutschland lebenden Juden zur nationalen Minderheit macht. Dadurch, daß das Judentum zu einer nationalen Minderheit gestempelt wird, ist es überhaupt wieder möglich, normale Beziehungen zwischen Deutschtum u. Judentum herzustellen. Die jüd. Minderheit in Deutschland erhält durch die neuen Gesetze ihr eigenes Kulturleben, ein eigenes völkisches Leben. Sie kann sich eigene Schulen, eigene Theater, eigene Sportverbände schaffen, kurzum auf allen Gebieten des völkischen Lebens sich ihre Zukunft selbst gestalten. Zum andern aber ist es selbstverständlich, daß jede Einmischung in Regierungsfragen des deutschen Volkes, jede Einmischung in die völkischen Belange der deutschen Nation von nun an für alle Zukunft unterbleiben muß. Das deutsche Volk ist überzeugt davon, daß es mit diesen Gesetzen eine auch für das Judentum in Deutschland selbst heilsame und nützliche Tat vollbracht hat. Indem Deutschland der jüdischen Minderheit Gelegenheit gibt, sich selbst zu leben und diesem Eigenleben der jüdischen Minderheit den staatlichen Schutz gewährt, fordert es die Volkwerdung des Judentums und trägt dazu bei, das Verhältnis zwischen den beiden Nationen wieder erträglicher zu gestalten.

*

Wer ist Jude im Sinne der neuen Gesetze?

DNB. **Nürnberg**, 16. Sept. Wie das DNB. von maßgebender Seite zu den vom Reichstag neu verabschiedeten Gesetzen erfährt, beziehen sich diese Gesetze nur auf Volljuden.

Glückwünsche des Führers an Mexiko zum Nationalfeiertag

DNB. **Berlin**, 15. Sept. Der Führer und Reichskanzler hat anläßlich des mexikanischen Unabhängigkeitstages dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Mexiko aufrichtigste Glückwünsche übermittelt.

Funkspruch des Reichsluftfahrtministers Göring an „Graf Zeppelin"

DNB. **Berlin**, 15. Sept. Der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Göring, hat dem Luftschiff „Graf Zeppelin", das zurzeit auf der Rückreise von Südamerika seine 100. Ozeanüberquerung durchführt, folgenden Funkspruch übermittelt:

„Mit Bewunderung erkennt ganz Deutschland die stolzen Erfolge an, die Schiff und Besatzung auf nunmehr hundert Ozeanfahrten errungen haben. Ich danke der Besatzung für diese Leistung und gebe dem Wunsche Ausdruck, daß die deutsche Luftfahrt auch weiterhin die Kunde unerschütterlichen deutschen Lebenswillens in alle Welt hinaustragen möge."

Kurze Tagesübersicht

Der Sonntag bildete den Höhepunkt des Reichsparteitages der Freiheit in Nürnberg mit dem Appell der SA., SS. und NSKK., der Standartenweihe durch den Führer und dem großen Vorbeimarsch in Nürnberg.

*

Die Sitzung des Reichstages am Sonntag abend mit der Regierungserklärung des Führers enthält eine bedeutsame Kundgebung außenpolitischer Art und zwei Gesetze innerpolitischer Art, die der Reichstag einstimmig verabschiedete.

*

Auf dem Parteikongreß am Samstag sprachen Reichsleiter Amann über die Aufgaben der deutschen Presse, Reichsleiter Frank über den Rechtsaufbau unserer Nation und Dr. Todt über die Straßen des Führers. (Bericht folgt.)

*

Während der Samstag in Nürnberg dem Aufmarsch der HJ. und der Tagung der Arbeitsfront vorbehalten blieb, ist der Montag der Tag der Wehrmacht, zugleich der Abschluß der denkwürdigen Veranstaltung.

*

Abessinien hat nun in Genf eine Erwiderung auf die italienische Anklageschrift veröffentlicht.

*

Die Hoffnung auf friedliche Beilegung des Abessinien-Streites ist auf den Nullpunkt gesunken, nachdem ein Ministerrat in Rom jedes Kompromiß ablehnte.

Der Führer an die politischen Leiter

Weiterführung des Kampfes — Sinn der Neuschöpfung der Wehrmacht

Nach Worten des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley wandte sich auf der Zeppelinwiese der Führer an seine alten und jungen Mitkämpfer aus der politischen Organisation und führte unter anderem folgendes aus:

Parteigenossen! Wieder erfüllt uns das große Erlebnis des höchsten Festes der Bewegung, des Parteitages zu Nürnberg. Partei heißen wir uns und sind doch Deutschland! Deutschland in seiner Einigkeit, Deutschland in seinem Willen, in seiner neuen Lebensauffassung, und auch in seiner neuen Tatkraft. Partei heißen wir uns, weil dieses Deutschland in dieser Bewegung, in diesen Menschen seinen geistigen und willensmäßigen Mittelpunkt besitzt.

Es ist nicht möglich, 68 Millionen Kopf an Kopf an einem Platz zu vereinen, und trotzdem stehen jetzt vor mir nicht 150 000 oder 180 000 Leiter der Nationalsozialistischen Partei, sondern in euch steht jetzt vor mir Deutschland, das deutsche Volk. Denn dieses deutsche Volk von heute, es hat nur einen Willen. Ihr seid ihm heute vorgesetzt als lebendige Führung des Volkes. Es ist für mich tief bewegend, immer wieder an diesen Tagen meinen alten, treuen Kampfgefährten aus den langen Jahren unseres Ringens um mich zu sehen, tiefbewegend, um mich zu sehen die Männer, die es mit einem unerhörten Mut und einem einzigartigen Glauben unternommen haben, gegen eine Welt von Meinungen, Vorstellungen und Auffassungen anzutreten und ein neues Deutschland zu schaffen.

Wer dieses hier sieht und zum erstenmal sieht, ohne den langen Kampf zu kennen, der dem vorausging, der ahnt nicht, wie schwer es war, das alles zu erreichen. Ihr aber, ihr seid jene Garde gewesen, die einst gläubigen Herzens mir folgte. Ihr seid meine ersten Anhänger gewesen, die an mich geglaubt haben. Und ihr seid damit des deutschen Volkes gläubigste, treueste und beste Söhne gewesen, und es ist nicht nur für euch schön, an einem solchen Tag einmal im Jahre die Führer der gesamten Bewegung vor euch zu sehen, und den Mann zu sehen, dem ihr euer Schicksal anvertraut habt.

Es ist für mich genau so schön, euch, meine alten Kämpfer, wiederzusehen und in eure Augen schauen zu können. Es ist für uns alle auch notwendig, daß wir über all dem, was das Schicksal mit uns vor hat, nie den Weg vergessen, den wir gehen mußten, um an diese Stelle hier zu kommen. Es ist für uns Führer gut und heilsam, immer wieder in diese unzähligen treuen alten Gesichter blicken zu können, denen Deutschland alles zu verdanken hat, denn nicht der klügelnde Verstand ist es gewesen, der Deutschland aus der Not erlöst hat, sondern eure Gläubigkeit ist es gewesen, euer Herz, euer Gefühl, euer Wille ist es gewesen, ihr habt mitgeholfen und ihr habt es erreicht.

Es ist gut, wenn wir uns so jedes Jahr wieder einmal sehen können, ihr den Führer und der Führer euch. (Tosende Heilrufe.) Das kann auch für alle jene eine Belehrung sein, die so gerne eine Trennung vornehmen möchten zwischen dem Führer und seiner Gefolgschaft, die so gar nicht verstehen, daß es zwischen uns gar keine Trennung geben kann (begeisterte Zustimmung), die so gern sagen möchten: Der Führer, ja! Aber die Partei, ist das notwendig? Ich frage nicht, ist das notwendig, sondern war das notwendig? Ein Feldherr ohne Offiziere und Soldaten, das könnte so manchem passen! Ich werde nicht der Feldherr ohne Soldaten sein, sondern ich werde bleiben euer Führer (Tosende, nicht endenwollende Heilrufe.)

Für mich seid ihr die politischen Offiziere der deutschen Nation, mit mir verbunden auf Gedeih und Verderb, so wie ich mit euch verbunden bin auf Gedeih und Verderb. Nicht einer hat Deutschland erobert, sondern alle gemeinsam haben Deutschland erobert. Einer hat euch gewonnen, und ihr habt das deutsche Volk gewonnen! Einer hat mit seinem Willen gesiegt, und ihr habt gesiegt mit eurem Willen. Einer stand an der Spitze vor dem Reich, und ihr standet jeder an der Spitze des Kampfes vor einem Gau oder einem Bezirk oder einer Ortsgruppe, und überall war der Nationalsozialist, der an der Spitze stand, besser als die Gegner, die ihm gegenüberstanden!

So wie der dauernde Erfolg eines Heeres nicht denkbar ist, wenn ein genialer Chef des Stabes eine untüchtige Armee besitzt, so ist es auch hier. Der genialste Heerführer, er wird seine Gedanken und Pläne nur verwirklichen können, wenn er ein durch und durch dem Feinde überlegenes Instrument besitzt, und daß ich Deutschland eroberte, verdanke ich diesem Instrument, das in der nationalsozialistischen Bewegung und in ihren Organisationen geschaffen wurde.

Ist nun dieser Kampf abgeschlossen? Die Eroberung der Macht ist ein Vorgang, der nie, nie beendet wird, das heißt, wenn irgendwo, dann gilt hier der Grundsatz: Was du ererbt hast, erwirb es stets aufs neue, um es zu besitzen! Es ist keinem Volk in der Geschichte die Befreiung geschenkt worden, es wird auch keinem Volke die Freiheit als Geschenk erhalten bleiben! Immer und immer muß dieses kostbare Gut seine fortgesetzte Bewahrung finden. Und dazu sind wir Nationalsozialisten entschlossen! Wir glauben nicht, daß unsere Entwicklung zu Ende ist, sondern im Gegenteil, wir werden arbeiten und weiter bilden und uns immer mehr würdig machen, die ausschließlichen Machtträger des deutschen Volkes zu sein.

So geht der Kampf weiter, und wir kommen in die **Periode der zweiten großen Aufgabe, der fortgesetzten Erziehung unseres Volkes und der Ueberwachung unseres Volkes.** Der Erziehung mit dem Zweck, uns alle und unser deutsches Volk immer mehr in die Welt der nationalsozialistischen Idee hineinzuführen, und der Ueberwachung, um fortgesetzt wachsam zu prüfen, daß nirgendwo ein Rückschritt oder gar ein Verfall stattfindet. Uns soll nicht das Schicksal der Welt treffen, die im Jahre 1918 abgelöst wurde. So wie wir hier Jahr für Jahr zu diesem Generalappell zusammentreten wollen, so halten wir fortgesetzt Appelle ab über die deutsche Nation. Und das ist notwendig.

Ihr seid ganz besonders vom Schicksal bevorzugt worden, denn eure Schule war die Schule des Kampfes. Sie hat euch Alte ausgebildet, die deutsche Jugend aber muß in die Schule der Alten gehen. Sie kann dabei etwas lernen: Die Bedeutung des Menschen nach einem höheren Gesichtspunkt zu messen als dem seiner Herkunft, seines Berufes, seines Standes. Wo würde Deutschland sein, wenn die Wiederauferstehung der Nation hätte warten müssen auf die, die einst glaubten, zur Führung der Nation berufen zu sein! (Ungeheurer Beifall.)

Es gibt nur eine einzige Berufung, die nur im Kampfe selbst sichtbar wird. Zieht das Banner auf des Mutes, der Opferwilligkeit, der Hingabe und paßt auf, wer sich um dieses Banner schart, und die, die von dem Banner angezogen werden, die sind berufen, ein Volk zu führen und sonst niemand. (Brausende Beifallsstürme.)

Sechzehn Jahre besteht nun unsere Partei, für unsere Gegner sicherlich eine unerträglich lange Zeit (Heiterkeit), für uns kaum ein Beginn, denn wenn unsere Gegner glauben, das Ende dieser Bewegung vielleicht doch noch abwarten und damit erleben zu können: sie haben noch nicht einmal den Anfang erlebt! (Minutenlang anhaltender stürmischer Beifall der Hunderttausende.)

Als wir diesen Kampf begannen, stellten wir uns harte Grundsätze auf, bestimmte Prinzipien. Indem wir sie Jahr für Jahr getreu verfochten haben, sind wir groß und stark geworden. Oft war über uns der Himmel schwarz verhangen, und unsere Gegner, sie frohlockten. Aber es hat sich in solchen Zeiten die Richtigkeit des alten Grundsatzes bewährt: Nur das, was im Sturm stark steht, ist auch wirklich stark! Was gebrochen werden kann, das taugt nichts! Eiserne Grundsätze, die hart und schwer gewesen sind, stellten wir uns damals auf und haben sie bisher kompromißlos verfolgt, und wir denken nicht daran, in der Zukunft von diesen Grundsätzen auch nur einen Zentimeter wegzugehen.

Wir bestimmen unseren Weg, wir bestimmen die Zeit dieses Weges, allein keiner von uns bestimmt mehr das Ziel: Das ist uns gesetzt! (Tosender Beifall.)

Es gibt in Deutschland vielleicht einzelne Menschen, die entweder diese Bewegung als ein unbegreifliches Phänomen ansehen, oder sich überhaupt nicht klar werden über die Ursache, weshalb das entstehen konnte, und noch weniger klar über die Voraussetzungen, warum es überhaupt entstehen mußte und weshalb es niemals mehr zugrunde gehen wird. Sie haben nicht einen Hauch dieses Geistes verspürt, der diese Bewegung beherrscht, sie haben nie etwas empfunden von der Kraft des Ideals, sie sind kalt geblieben, sie glauben, daß ein Volk und ein Staat nichts anderes ist als eine tote Maschine, die nur nach Vernunftsgesichtspunkten betrieben werden kann. Sie haben nicht verstanden, daß diese 68 Millionen Menschen niemals durch Befehl so zu regieren wären wie durch den Appell an den inneren Instinkt und durch den Appell an ihr Gewissen. (Starke Beifallskundgebung.) Wo stünden wir, wenn wir nicht den Weg gefunden hätten zur Seele unseres Volkes!

Was hat uns hierher geführt, warum stehen wir hier, warum werden wir im nächsten Jahre, warum wird die deutsche Jugend jetzt und wieder hier stehen? Weil es befohlen wird? Nein: Weil das Herz es ihnen befiehlt! Eine innere Stimme es ihnen befiehlt! Weil sie an die Bewegung glauben und an ihre Führung! (Die Hunderttausende jubeln dem Führer zu.) Die Kraft des Idealismus hat allein diese weltbewegenden Tatsachen vollbracht. Wenn es für die Macht des Idealismus noch eines größeren Beweises bedurft hätte, dann ist es diese Bewegung. An ihrem Anfang stand das Wort Idealismus, nicht Ueberlegung im rechnerischen Sinne! Was konnte ein Mann, der es als einziger unternimmt, gegen eine Welt von Gegnern aufzutreten, was konnte der erwarten? Ich habe es gewagt, weil ich glaubte, den Herzschlag meines Volkes zu kennen, und ich habe mich nicht darin getäuscht. (Nicht endenwollender, brausender Beifall und stürmische Heilrufe.)

Und ihr alle habt das einst gespürt, denn an jeden einzelnen von euch ist eines Tages die Ueberlegung herangetreten; nicht der klügelnde Verstand, sondern eine innere Stimme hat euch jedem eines Tages befohlen. Die Vernunft, die müßte euch abraten, zu mir zu kommen, und nur der Glaube allein hat euch den Befehl gegeben. Welch ein Idealismus, aber auch welche Kraft des Idealismus! Wir, die wir in diesem Jahre als unser stolzestes Glück die Wiederherstellung unserer einzigartigen Armee erleben durften (brausende Zustimmung), wir wissen es alle, ihre letzte und größte Stärke findet sie im Volke, das sie trägt. Denn niemand braucht nötiger den Idealismus als der Soldat. Wenn je die Stunde, die schwere, entscheidungs- und entsagungsvolle Stunde an sie herantritt, was allein kann ihn dann halten: Nur das Wort Glaube, Idealismus. Man täusche sich nicht! Alle sonstigen halben Mittel sind klein gegenüber der Gewalt dieser Bestimmung, dieser inneren Stimme.

So sind wir heute besonders glücklich, daß wir in unserer Mitte zum erstenmal **die Vertreter und die Vertretung unseres neuen deutschen Volksheeres** sehen (erneut stürmische Zustimmung), des Heeres, aus dem wir alle einst fast ausnahmslos hervorgegangen sind, und dem das deutsche Volk in Zukunft wieder seine Söhne schenken wird, übergeben wird zu treuen Händen, auf daß sie wieder tapfere, ordentliche, zuverlässige und sichere Menschen werden. (Brausender Beifall.)

Wir wissen, unser Heer erzieht sie nicht zu einem kriegerischen Militarismus, so wenig wir es je getan haben. Es erzieht sie nur zu zuverlässigen, anständigen Volksgenossen, die sich in der ständigen Not und Gefahr in Treue mit der Nation verbunden fühlen und wenn das Schicksal sie vor die härteste Prüfung stellen würde, tapfer und anständig dann die Freiheit ihres Volkes verteidigen.

Das ist der Sinn der Neuschöpfung unserer Wehrmacht: **Nicht um Angriffskriege zu führen, ist sie entstanden, sondern um unser Volk zu schützen und zu verteidigen, um nicht Deutschland noch einmal in ein so trauriges Los verfallen zu lassen, wie wir es hinter uns 15 Jahre lang ertragen mußten. Nicht um anderen Völkern die Freiheit zu nehmen, sondern um unsere deutsche Freiheit zu schützen, deshalb ist sie da.** (Tosender Beifall.) Diese Armee aber, sie wird um so natürlicher ihr schweres Amt erfüllen können, je gesünder der junge deutsche Mann ist, den sie von uns erhält.

Und das ist unsere Aufgabe, mit den deutschen Mann sauber und rein zu erziehen, so daß er dann wirklich ein kraftvolles Glied unserer Volksgemeinschaft wird, und daß er auch etwas in sich aufnimmt von diesem reinen, großen Idealismus, der die Zeit des Kampfes um die deutsche Freiheit beherrschte. **Denn solange dieser Idealismus in Deutschland besteht, wird Deutschland nie vergehen!**

Schon nach den ersten Sätzen seiner zu Herzen gehenden Worte brausten dem Führer stürmische Heilrufe entgegen, die sich über das ganze riesenhafte Feld wie eine gewaltige Woge ergossen. Als er am Schluß seiner Rede der wiedererstandenen Wehrmacht gedachte, die nicht geschaffen sei, um anderen die Freiheit zu nehmen, sondern um die deutsche Freiheit zu schützen, erhob sich ein unbeschreiblicher Sturm der Zustimmung.

Dr. Ley gab den Empfindungen der Hunderttausende Ausdruck, als er rief: Deutschland ist Adolf Hitler und Adolf Hitler ist Deutschland. Adolf Hitler „Sieg Heil!"

Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront

Reichsleiter Dr. Ley

Nürnberg, 14. Sept. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hielt auf der dritten Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront am Samstag eine Rede, in der er in kurzen Worten zunächst das Erbe schilderte, das der Nationalsozialismus am 2. Mai 1933 antrat und fuhr dann u. a. fort:

Die neue deutsche Sozialordnung beruht auf einem fundamentalen Grundsatz, und alle Werktätigen in Deutschland haben einen unumstößlichen Glaubenssatz: Der Betrieb ist eine Ganzheit. Unternehmer und Arbeitnehmer sind nicht mehr zwei getrennte, sich bekämpfende Klassen, sondern sie sind Soldaten ein und derselben Arbeitsarmee, die vom Schicksal auf verschiedene Kommandoposten gestellt sind. Nicht daß der eine befehlen und der andere gehorchen muß, ist entscheidgend und belastend für das Verhältnis der Menschen untereinander. Nicht darunter leidet das Verhältnis der Menschen, sondern allein unter der Tatsache, daß dieses soldatische Verhältnis durch anonyme profitlüsterne Fremdrassige getrübt und vom machthungrigen Dunst des Geldsackes umgeben wurde.

In dem augenblicklichen Stadium unserer Entwicklung interessiert uns die Preisentwicklung und Preissteigerung. Oberster Grundsatz für uns alle ist folgende Erkenntnis: Wir wollen nicht wie die Gewerkschaften den Bargeldlohn „dauernd in Fluß halten", sondern wir Nationalsozialisten wollen ein stabiles Bargeldlohnsystem und müssen deshalb ebenso verlangen, daß die Preise erträglich und stabil bleiben. Denn die Preise sind ein Teil dieses Bargeldlohnes.

Welche Verbrauchsgüter sind nun tatsächlich verteuert worden? Einmal ist es die Bekleidungs Die Preiserhöhung ist aus Gründen des Exports und Imports bedingt. Zweitens sind die Nahrungsmittel um 13 Prozent erhöht, während sie beim Erzeugerpreis bis zu 35 Prozent höher liegen. Daraus erklärt sich, daß die Händlerspanne ganz erheblich zurückgegangen ist. An sich kein Fehler, jedoch sind auch hier Grenzen vorhanden, wenn nicht der Mittelstand dabei vor die Hunde gehen soll. Jedoch ist zu hoffen, daß im Herbst infolge der guten Ernte die Preise für Nahrungsmittel wieder von selber sinken werden.

Dr. Ley wies dann im einzelnen die bedeutende Erhöhung des Gesamteinkommens des deutschen Volkes nach und betonte, daß diese Erhöhung durch die Behebung der Arbeitslosigkeit bedingt worden sei.

Der Redner behandelte dann die weiteren Aufgabengebiete der DAF., vor allem die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Wir werden weiter drei Millionen Menschen wie bisher in den Privatunterkünften unterbringen, und für vier Millionen werden wir in einem großzügigen und kühnen Plan, den der Führer angeregt hat, Unterkunft und Erholung schaffen. Der Führer befahl mir, die Möglichkeit eines Massenbades von 20 000 Betten durchzudenken und, wenn möglich, zu verwirklichen. Das erste Seebad ist bereits projektiert, seine Pläne werden bereits auf diesem Parteitag gezeigt. Davon sollen insgesamt drei Bäder gebaut werden. Zu Land sollen weitere Erholungsheime mit insgesamt 50 000 Betten — 15 000 Betten besitzen wir bereits — errichtet werden. Und als letztes in diesem gigantischen Plan ist der Bau von Schiffen mit je 1500 Betten vorgesehen. Die Finanzierung dieses kühnen Werkes wird zu zwei Drittel aus eigenen Mitteln der Arbeitsfront sichergestellt. Ich hoffe, diesen Plan in zehn Jahren durchgeführt zu haben.

Der heutige Tag bedeutet für uns alle den Anfang einer neuen Epoche in der Entwicklung der deutschen Sozialordnung. Sie, meine Männer aus der DAF., sind zu der ersten Sitzung des Wirtschafts- und Arbeitsrates in dieser schönen Halle zusammengekommen, um im Rahmen dieses gewaltigen Parteitages vor dem Führer und vor dem Volk zu bekunden, daß der unselige Streit und Kampf der Klassen untereinander endgültig in Deutschland vorbei sind und daß Betriebsführer und Gefolgschaft in Anständigkeit und ehrenvoll zusammenarbeiten wollen. Sorgen Sie dafür, daß wir immer unser Tun und Handeln und unser Wollen alljährlich dem Volke zur Diskussion stellen können, so wie es das Gesetz will und vorschreibt. Und den Führer bitte ich, uns immerdar ein freudiger und gerechter, und wenn es sein muß, auch strenger Schirmherr zu sein. Der deutsche Arbeiter ist sein treuester Gefolgsmann und des Volkes treuester Sohn! Der Führer aber ist des Volkes Vater und Schützer!

Dr. Schacht

bei der Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront

Die Ausführungen des Reichsorganisationsleiters fanden immer wieder stürmische Zustimmung des Führerkorps und der 30 000 Mitglieder der Arbeitsfront. Als sich der minutenlange Beifall gelegt hat, nahm der

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht

das Wort und führte u. a. aus, die mit dem 30. Januar 1933 zum Durchbruch gekommenen Kräfte, haben erst die Voraussetzung dafür geschaffen, daß die Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände verschwinden konnten, und daß statt feindlicher Organisationen sich heute nur Menschen gegenüber stehen, die nicht gegeneinander, sondern füreinander arbeiten. Die Zeit darf nicht wiederkehren, in der so oft das menschliche Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zwischen Hausbesitzer und Mieter, zwischen Nachbar und Nachbar und zwischen Hausvorstand und Hausgenossen aufgelöst zu sein schien in bloße vertragliche oder geldliche Beziehungen von denen man glaubte, daß die den einzelnen seiner Gewissenspflichten entheben könnten. Dieser niederschmetternden einseitigen Entpersönlichung gegenüber kommt heute allenthalben das **ursprüngliche Gefühl gegenseitiger menschlicher und persönlicher Verbundenheit wieder zur Geltung.**

Wie wir menschlich uns gegenseitig verstehen und achten wollen, so wollen wir auch sachlich wieder lernen, miteinander und nicht gegeneinander zu schaffen. Das ist der Sinn des Gemeinschaftsorgans, das wir im Reichsarbeits- und Wirtschaftsrat geschaffen haben, der sich aus Mitgliedern des Beirates der Reichswirtschaftskammer und der Reichsarbeitskammer zusammensetzt. Hauptaufgabe dieses Gemeinschaftsorgans soll vor allem sein, eine offene und ehrliche Aussprache zwischen Betriebsführern und Gefolgschaft über gemeinsame Fragen der Betriebe und der Beziehungen von Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern wie auch der allgemeinen Lage unserer Wirtschaft.

Die Auffassung von Sinn und Zweck unserer Wirtschaft hat sich in den letzten Jahren grundlegend gewandelt. Die Zeiten sind vorüber, in denen die Vorstellung von Selbstzweck der Wirtschaft und der beliebigen Verwendungsfreiheit der in ihr erzielten Erträge herrschte. Zwar kann kein Einzelunternehmen genau so wenig wie die Volkswirtschaft bestehen, ohne Ueberschuß zu erzielen, aber die Erträge der Wirtschaft müssen wieder im Sinne und Dienste der Gesamtheit verwendet werden. Die Wirtschaft hat der Nation zu dienen. Die vor uns liegenden Aufgaben sind so groß und schwer, daß kein Raum

bleibt für die Befriedigung irgend welcher Sonderwünsche der einen oder der anderen Seite. Mit Genugtuung, mit Stolz und Freude darf die Reichsregierung feststellen, daß sich heute alle in den Dienst der allgemeinen Sache stellen. Hierin allein liegt die Garantie des Gelingens. Neid auf der einen und Dünkel auf der anderen Seite sind die Triebfedern des Klassenkampfes.

Das berechtigte Streben, vorwärts zu kommen, darf niemals in Neid ausarten, und das Bewußtsein, etwas geleistet zu haben, keinen Dünkel erwecken. Die hinter uns liegende Systemzeit hat den Neid und den Dünkel günstig gefördert. Der Nationalsozialismus hat die menschliche Ordnung der Dinge wieder hergestellt; er hat uns gelehrt, zwischen dem gesunden Kern und den schädlichen Auswüchsen zu unterscheiden. Er wird nie dulden, daß das Streben zum Neid und der Stolz zum Dünkel führt. Die große Idee der Volksgemeinschaft, die uns der Führer vorlebt, erstickt solche Ausartungen im Keime. Wenn wir einmal das Bewußtsein der Volksgemeinschaft als etwas Selbstverständliches in uns tragen, so ist der Gedanke eines Klassenkampfes tot für alle Zeiten. Manch einer hat diese tragende Idee heute noch nicht begriffen; manch einer macht den anderen schlecht, nur um selbst besser zu erscheinen. Das ist nicht Nationalsozialismus, sondern abgewandelter Klassenkampf. Wenn einmal jeder Deutsche nur den einen Ehrgeiz kennen wird, auf dem ihm anvertrauten Posten das Beste für sein Volk zu leisten, dann wird das Dritte Reich vollendet sein.

Für dieses Dritte Reich, das uns unserer Führer Adolf Hitler geschenkt hat, wollen wir gemeinsam wirken, solange unsere Brust atmet.

Nach dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht richtete

Reichsarbeitsminister Seldte

Begrüßungsworte an die Tagung. Er würdigte das Leipziger Abkommen und schloß mit folgender Mahnung zur Zusammenarbeit:

Wenn heute, dank dem Führer, der heiße Wunsch von Millionen von Deutschen erfüllt ist, wenn der Wille zur Wehrhaftigkeit Gestaltung gewonnen hat in unserer Wehrmacht, die dem Schutze der Arbeit und des Friedens dient, dann können wir aufatmen, dann ist die Freiheit und die Auswirkungsmöglichkeit deutscher Arbeit wieder gegeben. Unser aller Zusammenarbeiten soll uns helfen, die Einheit des deutschen Lebens und des deutschen Volksstaates zu erreichen. Sie soll uns helfen, daß wir ein auskömmliches und uns artgemäßes und ein lebenswertes Dasein führen können. Unter Adolf Hitlers Führung werden wir weiter das große Arbeitsprogramm anpacken und erfolgreich durchführen.

Ich hoffe auf eine enge Zusammenarbeit zwischen uns allen, denn uns alle eint die gleiche Idee und der gleiche Wille. Vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit soll so zwischen uns herrschen und uns so verbinden, daß wir alle an dem großen sozialpolitischen Aufbauwerk des Führers mitarbeiten können.

Der Badenweiler-Marsch kündete das Eintreffen des Führers an. Als Dr. Ley den Führer als den geistigen Schöpfer der DAF. auf der 3. Jahrestagung begrüßt, antwortet die Halle mit tosenden Heilrufen, die sich wiederholen und verstärken, als der Führer das Wort nimmt.

Der Führer vor der Arbeitsfront

Der Führer sprach in eindrucksvoller Weise von der Ueberwindung des Klassenkampfes im nationalsozialistischen Deutschland und bezeichnete die Bedeutung der Tatsache, daß nun zum erstenmal die Vertreter der gesamten schaffenden Arbeit, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zu einer gewaltigen Kundgebung versammelt seien. Der Führer sprach von der Gemeinsamkeit der Interessen aller am nationalen Wirtschaftsprozeß beteiligten Volksgenossen und gab seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die unermeßliche Kraft, die aus der Gemeinsamkeit ströme, das deutsche Schicksal zwingen und meistern werde.

Schon mit den ersten Sätzen hatte der Führer nicht nur das Ohr, sondern auch das Herz seiner Arbeiter gefunden. Als der Führer geendet hatte, und unter den Klängen seines Lieblingsmarsches die Kongreßhalle verließ, übertönte die schmetternden Hörner und den tosenden Jubel die Stimme eines Arbeiters irgendwo in der riesigen Halle, der dem Führer dankte. Diese Stimme war die Stimme des ganzen deutschen Volkes.

Der Aufmarsch der Hitlerjugend

Ansprache des Reichsjugendführers

Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt beim Aufmarsch der HJ. im Stadion folgende Ansprache:

Mein Führer! Als ich Ihnen, mein Führer, vorhin meldete: „80 000 Jungvolk und Hitlerjugend im Stadion zu Nürnberg angetreten", da hätte ich ebenso gut sagen können: Hier steht vor Ihnen die ganze junge Generation unseres Volkes. Denn sie, die hier in diesem Stadion versammelt sind, sind nur ein kleiner Bruchteil, eine Abordnung der ganzen Jugend Ihres Reiches, mein Führer!

Der Weg von der kleinen ringenden Jugendgemeinschaft von einst bis zur Staatsjugend von heute ist ein weiter Weg gewesen, und es sind viele Opfer an Mühe und an Arbeit gebracht worden von allen, die hier in diesem Stadion stehen, bis zu diesem Tage. Aber es ist nicht die Gewalt der Zahl, die uns beschäftigt und ergreift. Das Kostbarste, das diese Jugend in ihrem Kampfe sich errungen hat, das ist diese Kameradschaft ohne Wenn und Aber, das ist diese — ich möchte sagen — neue Gesellschaftsordnung, die kein Arm und kein Reich kennt, die uns alle zu einer gläubigen Gemeinschaft von Kameraden gemacht hat.

Wenn wir hier auf diese fröhliche Jugend blicken, so sehe ich aber unter ihnen 21 bleiche Gesichter jener toten Kameraden, die gestorben sind und sich geopfert haben, damit wir in solcher Kameradschaft leben können. Diese Kameraden, mein Führer, sie sind im Glauben an Sie gestorben. Die ganze Jugend Deutschlands lebt in diesem gleichen Bekenntnis. Wir haben an dem heroischen Beispiel dieser unserer Besten gelernt und erfahren, daß die Treue zu Ihnen das Tor ist zu unserer Unsterblichkeit.

Mein Führer! Dort oben stehen die Fahnen, die von einem großen Teil dieser Jugend in einem Marsch, der teilweise über vier Wochen gedauert hat, durch Deutschland getragen wurden. Dieser Marsch wurde von uns der Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend genannt, denn er ist der Ausdruck des Wollens und Sehnens des ganzen jungen Deutschland. Wir alle, Millionen und Millionen, wir tragen in unseren Händen Ihre Fahnen. Wir tragen sie durch das ganze Deutsche Reich zu Ihnen und mit diesen Fahnen unsere Herzen und mit unseren Herzen unsere Treue zu Ihnen, unsere Liebe zu Ihnen und unseren Gehorsam zu Ihnen. Adolf Hitler, unser Führer, Sieg-Heil!

Der Führer an die Hitlerjugend

Dann sprach der Führer zu seiner Jugend und führte u. a. aus:

Deutsche Jugend! Zum dritten Mal seid Ihr zu diesem Appell angetreten. Ueber 54 000 Vertreter einer Gemeinschaft, die von Jahr zu Jahr größer wurde. Das Gewicht derer, die Ihr in jedem Jahr hier verkörpert, ist immer schwerer geworden. Nicht nur zahlenmäßig, nein, wir sehen es: wertmäßig. Wenn ich mich an den ersten Appell zurückerinnere und an den zweiten und diesen heutigen damit vergleiche, dann sehe ich dieselbe Entwicklung, die wir im ganzen anderen deutschen Volksleben heute feststellen können: Unser Volk wird zusehends disziplinierter, straffer und strammer, und die Jugend gewinnt damit. Das Ideal des Mannes auch in unserem Volk ist nicht immer gleich gesehen worden. Es gab Zeiten, sie liegen scheinbar weit zurück und sind uns fast unverständlich, da galt als das Ideal des jungen deutschen Menschen der sogenannte „bier- und trinkfeste Bursche", heute da sehen wir mit Freude nicht mehr den bier- und trinkfesten, sondern den wetterfesten jungen Mann, den harten jungen Mann. Denn nicht darauf kommt es an, wieviel Glas Bier er zu trinken vermag, sondern darauf, wieviel Schläge er aushalten, nicht darauf, wieviele Nächte er durchzubummeln vermag, sondern wieviele Kilometer er marschieren kann. Wir sehen heute nicht mehr im damaligen Bierspießer das Ideal des deutschen Volkes, sondern in Männern und Mädchen, die kerngesund sind, die straff sind.

Was wir von unserer deutschen Jugend wünschen, ist etwas anderes als es die Vergangenheit gewünscht hat. In unseren Augen, da muß der deutsche Junge der Zukunft schlank und rank sein, flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl. (Stürmischer Beifall.) Wir müssen einen neuen Menschen erziehen, auf daß unser Volk nicht an den Degenerationserscheinungen der Zeit zugrunde geht. Wir reden nicht, sondern wir handeln. Wir haben es unternommen, dieses Volk durch eine neue Schule zu erziehen, ihm eine Erziehung zu geben, die schon mit der Jugend anfangen und nimmer enden soll. Von einer Schule wird in Zukunft der junge Mann in eine andere gehoben werden. Beim Kind beginnt es und beim alten Kämpfer der Bewegung wird es enden. Keiner soll sagen, daß es für ihn eine Zeit gibt, in der er sich ausschließlich selbst überlassen sein kann. Er ist verpflichtet, seinem Volke zu dienen. Jeder ist verpflichtet, sich für diesen Dienst zu rüsten, körperlich zu stählen und geistig vorzubereiten und zu festigen.

Und je früher diese Vorbereitungen anfangen, umso besser. Wir werden nicht in der Zukunft 10 oder 15 Jahre in der deutschen Erziehung versäumen, um später gutmachen zu müssen, was vorher leider schlecht geworden ist. Unsere Absicht und unser unerschütterlicher Wille ist es, daß wir schon in die Herzen der Jugend den Geist hineinbringen, den wir im großen Deutschland als den allein möglichen und für die Zukunft erhaltenden sehen möchten und sehen wollen. Und wir wollen das nicht nur, wir werden es durchführen. Wir sehen einen Ausschnitt dieser Entwicklungen viel straffer und viel strammer als vor drei Jahren. Und ich weiß, es wird in den nächsten Jahren immer und immer besser werden. Es kommt eine Zeit, da wird das deutsche Volk mit einer hellen Freude auf seine Jugend sehen, da werden wir alle ganz ruhig, ganz zuversichtlich in unsere alten Tage hineingehen in der tiefinnersten glücklichen Ueberzeugung, in dem glücklichen Wissen: Unser Lebenskampf ist nicht umsonst. Hinter uns, da marschiert es schon nach. Und das ist Geist von unserem Geiste, das ist unsere Entschlossenheit, unsere Härte, das ist die Repräsentation des Lebens unserer Rasse. (Stürmischer Beifall.)

Wir werden uns so stählen, daß jeder Sturm uns stark findet. Wir werden aber auch nie vergessen, daß die Gesamtsumme aller Tugenden und aller Kräfte nur dann wirksam werden kann, wenn sie einem Willen und einem Befehl untertan ist. Wir stehen jetzt hier, nicht durch Zufall gefügt, nicht weil jeder Einzelne tat was er wollte, sondern weil Euch der Befehl Eures Reichsjugendführers hierher gerufen hat und weil dieser Befehl sich umsetzte in tausend einzelne Befehle. Und indem jeder dieser Befehle seinen Gehorsam fand, ist in Deutschland aus Millionen einzelnen deutschen Jungen eine Organisation geworden und aus Zehntausenden in Deutschland lebenden Kameraden diese heutige Kundgebung, dieser heutige Appell. Nichts ist möglich, wenn nicht ein Wille befiehlt, dem immer die anderen zu gehorchen haben, oben beginnend und ganz unten erst endend. Und das ist neben der körperlichen Erziehung und Ertüchtigung die zweite große Aufgabe.

Wir sind eine Gefolgschaft, aber wie das Wort sagt, Gefolgschaft heißt folgen, heißt Gefolgschaft leisten. Unser ganzes Volk müssen wir erziehen, daß immer, wenn irgendwo einer bestimmt wird zum Befehlen, die anderen ihre Bestimmung erkennen, ihm zu gehorchen, weil schon in der nächsten Stunde vielleicht sie selbst befehlen müssen und es genau so nur dann können, wenn andere wieder Gehorsam üben. Es ist der Ausdruck eines autoritären Staates, nicht einer schwachen, schwätzenden Demokratie, bei dem jeder stolz ist, gehorchen zu dürfen, weil er weiß: Ich werde, wenn ich befehlen muß, genau so Gehorsam finden. Deutschland ist kein Hühnerstall, in dem alles durcheinanderläuft und jeder gackert und kräht, sondern wir sind ein Volk, das von klein auf lernt, diszipliniert zu sein. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Wenn die anderen uns nicht verstehen, dann kann uns das gleich sein. Es ist noch nie das Schlechteste auf der Welt gewesen, was die meisten nicht verstanden haben, im Gegenteil.

Wir haben nicht die Hände in den Schoß gelegt und erklärt, das ist uns nun einmal nicht gegeben, es ist nichts mehr zu machen. Nein: Doch ist etwas zu machen, und wir haben es gemacht! (Stürmischer Beifall.) Und Ihr, meine Jungen und meine Mädchen, Ihr seid nun lebendige Zeugen für das Gelingen dieses Werkes. Ihr seid die Zeugen, daß diese Idee im deutschen Reich lebendig geworden ist. Und Ihr seid der Beweis, wie diese Idee nun ihre Verwirklichung erfahren hat. Glaubt mir, es wird einmal eine Zeit kommen, da wird die deutsche Jugend ein wunderbar gesundes und strahlendes Antlitz besitzen, gesund, offen, aufrichtig, kühn und friedliebend. Wir sind keine Raufbolde. Wenn uns die übrige Welt in unserer Disziplin verkennt, können wir nicht helfen. Aus dieser Disziplin werden für die Welt weniger Brände entstehen, als aus dem demokratisch-parlamentarischen Durcheinander der heutigen Zeit. (Stürmischer Beifall.) Mögen auch die anderen uns auf unserem Wege in Ruhe lassen. Das ist der einzige Vorbehalt, den wir für unsere Friedensliebe aufstellen müssen: Keinem etwas zuleide tun und von keinem ein Leid erdulden. (Tosende Beifallskundgebungen.)

Wenn wir so dem deutschen Volke den Lebensweg zeichnen und festlegen, dann wird, glaube ich, auch den anderen Völkern das Verständnis für eine so anständige Gesinnung allmählich kommen und wachsen, und man wird uns vielleicht da und dort aus diesem inneren Verständnis heraus brüderlich die Hand reichen. Nie aber wollen wir vergessen, daß Freundschaft nur der Starke verdient und der Starke gewährt. Und so wollen wir uns denn stark machen, das ist unsere Losung. Und daß dieser Wunsch in Erfüllung geht, dafür seid Ihr mir verantwortlich. Ihr seid die Zukunft der Nation, die Zukunft des deutschen Reiches!

Mit grenzenloser Begeisterung bereiten die Jungen und Mädel dem Führer nicht endenwollende Ovationen. Nach seiner Rede schritt der Führer, vom Reichsjugendführer und seinem Stabsführer begleitet, die Fronten der angetretenen Verbände ab und grüßte insbesondere jene Marschgefolgschaften der HJ., die im Adolf-Hitler-Marsch die Fahne nach Nürnberg trugen.

Der Ehrentag der SA und SS

Heldenehrung — Weihe der neuen Standarten

Nürnberg, 15. Sept. Herrlicher Herbstsonnenschein liegt über der Luitpold-Arena, die sich zu dem großen Aufmarsch der SA. und SS., des NSKK. und der Flieger erstmalig im neuen Gewande zeigt. Die Haupt- und alle übrigen Tribünen sind bis auf den letzten Platz besetzt. Ueberwältigend ist der Blick auf das Riesenfeld, wo in 36 tiefen Zehnerkolonnen 86 000 Mann SA., 18 000 Mann SS., 10 500 Mann NSKK. und 2000 Flieger angetreten sind.

Als der Führer, dessen Kommen die Heilrufe ankündigten, im Braunhemd des SA.-Mannes die Tribüne betritt, melden ihm der Stabschef der SA., Lutze, der Reichsführer der SS., Himmler, der Korpsführer des NSKK., Hühnlein, und der Reichsluftsportführer, Oberst Lörzer, die Stärke der angetretenen Formationen. Der Führer tritt an den Rand der Brüstung und grüßt: „Heil SA." „Heil mein Führer", donnert ihm die Antwort entgegen.

Die Standarten sammeln sich unter leisem Trommelwirbel auf der Straße des Führers zur Totenehrung und nehmen rechts und links des Ehrenmals Aufstellung. Unter den Klängen des SA.-Totenmarsches schreitet dann der Führer zum Ehrenmal, zu seiner Rechten mit geringem Abstand der Chef des Stabes der SA., zu seiner Linken der Reichsführer der SS. Langsam schreitet der Führer die Stufen des Ehrenmals empor, tritt dann allein an den Kranz und hebt den Arm zum Gruß, während die 116 000 die Richtung zum Ehrenmal genommen haben, ihre Häupter entblößen, die Standarten und Fahnen gesenkt werden und die Musik die Weise des alten Soldatenliedes vom Guten Kameraden spielt. Dann kehrt der Führer zur Haupttribüne zurück, die Formationen machen wieder Front. Die Blutfahne, getragen von Sturmbannführer Grimminger, eskortiert von den Fahnenadjutanten, folgt dem Führer.

Die ganze Straße ist von den Fahnen aus allen deutschen Gauen ausgefüllt. Unter ihnen die ersten Fahnen der Bewegung, die Fahnen, die die Namen der 400 Blutopfer der deutschen Freiheitsbewegung tragen. Als der Aufmarsch der Standarten und Fahnen beendet ist, nimmt der Führer das Wort zu einer Ansprache an seine alte SA.

Rede des Führers

Dann hielt der Führer folgende Rede:

Männer und Kampfgenossen der nationalsozialistischen Partei!

Wieder sind wir zu einem Parteitag in Nürnberg versammelt. Wieder sind aus allen deutschen Gauen die alten SA- und SS.-Männer, die Männer in den neuen Kampfverbänden der Bewegung gekommen, um hier das große Fest des Wiedersehens in unserer Reichsparteitagsstadt zu feiern.

Wen würde es nicht bewegen, die vielen treuen Gesichter zu sehen, die aus der Zeit des Kampfes uns allen so bekannt sind. Parteigenossen! SA.- und SS.-Männer sehe ich, die seit 10 und 12 Jahren und mehr Jahren unentwegt einer Fahne nachmarschiert sind. Sie sind der Fahne auch diesmal wieder gefolgt nach Nürnberg. Es ist für mich besonders heuer ein unendlich stolzes Gefühl, Euch hier begrüßen zu können. Ihr seid für mich die alte Garde der nationalsozialistischen Bewegung, der nationalsozialistischen Revolution und des deutschen Volkes Erhebung. Wenn in diesen Tagen das bolschewistische Judentum aus Moskau uns eine deutliche Drohung geschickt hat: hier steht die deutsche Antwort! (Heilrufe der Hunderttausend.)

Zum fünften Mal feiern wir diesen Appell der nationalsozialistischen Kampfbewegung anläßlich des Reichsparteitages in Nürnberg. Zum fünften Male in der Geschichte der Partei und ihrer Gliederungen treffen wir uns hier auf diesem Platz. Er hat sein Gesicht verändert. Er ist schöner und stolzer geworden. Allein es ist unser alter teurer Platz geblieben. Und dieses Gefühl erfaßt mich, wenn ich Euch, meine SA.- und SS.-Männer, hier sehe.

Es ist ein anderes Bild, das Ihr heute bietet. Ich sehe, was in einem Jahr wieder gelernt wurde und was sich zu Gunsten der Bewegung geändert hat. Allein, wenn auch dieses äußere Bild sich veränderte, so ist es nur ein Beweis, daß der Geist der alten, und zwar unserer besten alten Zeit geblieben ist, jener Zeit, da der SA.-Mann und SS.-Mann nie frugen, wohin der Marsch geht, sondern immer nur bei der Fahne standen.

Und es ist gut so, daß sich auch in Eurem Aeußeren der Wandel der Zeit ausdrückt, den wir zu erleben, das Glück besitzen. Denn Deutschland ist in diesen letzten Jahren wieder in eine große geschichtliche Wende eingetreten und Ihr selbst, meine Männer der SA., Ihr werdet es schon in wenigen Monaten sichtbar und deutlich fühlen. Denn zu vielen Tausenden werden zum erstenmal in Eure Reihen einrücken, die entlassenen Soldaten des ersten Jahrganges der neuen deutschen Armee. (Stürmische Heilrufe.)

Und wo wir selbst einst hergekommen sind, da wird uns nunmehr wieder Jahr für Jahr das zum Schutz der Nation geübte deutsche Volk zuströmen, und diese Männer, sie werden in Euren Reihen die beste deutsche Heimat bekommen. Was früher vorübergehend zwei Jahre lang eine Schulung der Nation war, um dann im Leben und durch die politische Tätigkeit der Parteien wieder verloren zu gehen, das wird jetzt treuen Händen übergeben und aufbewahrt werden für das deutsche Volk.

Dann wird sich erst der Kreis der Erziehung unseres Volkes schließen. Der Knabe, er wird eintreten in das Jungvolk, und der Pimpf er wird kommen zur Hitlerjugend und der

Junge der Hitlerjugend, er wird dann einrücken in die SA., in die SS. und die anderen Verbände, und die SA.-Männer und die SS.-Männer werden eines Tages einrücken zum Arbeitsdienst und von dort zur Armee und der Soldat des Volkes wird zurückkehren wieder in die Organisation der Bewegung, der Partei, in SA. und SS. und niemals mehr wird unser Volk dann so verkommen, wie es leider einst verkommen war! (Brausende Jubelstürme.)

Wir haben aus der schlimmsten Zeit der deutschen Geschichte gelernt, wir haben ihre Lehren beherzigt, und wir haben die Konsequenzen aus dieser Lehre gezogen. Wir sind entschlossen, ein neues Geschlecht heranzuziehen und wer wird zweifeln, daß die Zeugen dieses Geschlechts, die nicht in unserer Phantasie leben sollen, hier vor uns stehen. Es ist ein hartes Geschlecht, das wir uns erwählen. Nicht weil wir mit anderen Händel suchen, sondern weil wir wollen, daß es nicht anderen gelüstet, mit uns Händel zu suchen. Und wir wollen darin auch die lebendigste Gemeinschaft der gemeinsamen Opfer, der gemeinsamen Erziehung zu Leistungen und zu einer unzerbrechlichen Kameradschaft.

Wir stehen hier aus dem ganzen deutschen Reich. Von Osten und Westen und Süden und Norden seid Ihr gekommen aus dem Zerfall der politischen deutschen Vergangenheit, und seid doch jetzt eins geworden, seid zusammengebunden auf Gedeih und Verderb, so wie es in einem Volk zu sein hat. Und Ihr habt gelernt in diesen langen Jahren des Kampfes, daß nichts auf der Welt geschenkt wird, daß man alles sich verdienen muß. Was kann schon ein Volk verdienen, das selbst in sich uneinig und zerfallen und zerrissen ist. Es verdient keine andere Behandlung als wir sie erfahren haben. Dieser Zustand ist nun beendet. Das deutsche Volk hat in seinen Männern und in seinen Frauen den Weg zur Einheit und damit zur Vernunft gefunden, und Ihr seid die Garanten dafür, daß dies niemals mehr anders wird.

Und wenn Ihr von hier hinausziehet, wieder in Eure Gaue und in Eure Städte und in Eure Marktflecken und kleinen Dörfer, dann müßt Ihr dort jeder einzelne ein Fahnenträger sein unserer Bewegung, ein Fahnenträger der nationalsozialistischen Partei, ein Fahnenträger des nationalsozialistischen Staates. (Brausende Beifallsstürme.)

Und Euch weihe ich am heutigen Tage wieder neue Standarten. Sie werden sich in die Reihen der alten stellen, und Ihr werdet sie lieben und ehren, so wie die Ehrenkampfzeichen der Bewegung in den langen Jahren unseres Ringens um Deutschland. Und Ihr werdet sie vor Euch hertragen und im nächsten Jahre wieder hier aufstellen, auf daß die Nation sie sieht und weiß, dies sind die Zeichen, in denen Deutschland marschiert. Und Ihr werdet dies umso mehr tun, als dieser Fahne, unter der Deutschland sich die Freiheit erkämpfte, noch heute die höchste Ehre widerfahren wird, die ihr gegeben werden kann.

So grüße ich dich, mein alter SA.-Mann, grüße ich dich, mein alter SS.-Mann, grüße ich euch, die ihr zu uns gekommen seid, und bitte euch, mit mir einzustimmen in unseren alten Kampfruf der Bewegung: „Deutschland Sieg Heil!“.

Während gedämpft der Freiheitssang Horst Wessels erklingt, wendet sich der Führer mit dem Chef des Stabes und dem Reichsführer der SS. den neuen Standarten zu, die mit der Berührung durch die Blutfahne die Weihe erfahren. Während der symbolischen Handlung lösen bei jeder Standarte die ehernen Schlünde der Salutbatterien einen Ehrenschuß.

Dann spricht Stabschef Lutze

Mein Führer! Kameraden! Soeben hat der Führer die neuen Standarten geweiht und uns übergeben. Das ist Symbol und Verpflichtung zugleich, denn so, wie diese alten und neuen Standarten eine Idee, ein Ziel verkörpern, so stehen wir auf diesem weiten Feld Männer des ersten Kampfjahres zusammen mit denen, die später zugestoßen sind. Und alle, die hier stehen, und alle, die hier nicht antreten konnten, aber in allen Gauen Deutschlands diese Feierstunde mit uns erlebten, sie alle haben denselben Glauben an den Führer und seine Weltanschauung, sie alle haben denselben ungebrochenen bis zum höchsten Einsatz entschlossenen Willen zum Kampfe für Führer und Idee.

So war es, als wir mit wenigen Männern in Weimar marschierten, so war es 1927, so war es 1929 auf diesem Platz, so ist es heute, so ist es morgen, und so wird es immer sein, so lange wir für den Nationalsozialismus leben dürfen! Solche Tage, wie die Reichsparteitage, sind Tage des Rückblicks und der Ausschau. Und, meine Kameraden, wenn wir heute am Reichsparteitag der Freiheit zurückblicken, dann dürfen wir mit Stolz und Freude feststellen, die Straße der Freiheit, wo heute die grauen Kolonnen als Zeugen der außenpolitischen Freiheit und die braunen Marschsäulen als Garantie der Ehrenfreiheit marschieren, sind nicht zuletzt von uns mit in vorderster Front für Deutschland erobert und wiedergewonnen worden.

Ihr habt diese Straßen gepflastert mit der Weltanschauung des Nationalsozialismus und habt sie festgemacht durch Opfermut, Einsatzbereitschaft und Treue. Die Meilensteine dieser Straße sind Bereitwilligkeit und Opfer an Gut und Blut. Nie haben wir, meine Männer, an uns gedacht, nie haben wir nach Verdienst oder Verdiensten gefragt, nie haben wir etwas für uns gewollt, sondern wir haben immer nur kämpfen wollen und arbeiten wollen für das Ganze. Aber auch diese Tage sind Tage der Sammlung und der Ausschau. Wir haben uns heute durch die herrliche Feierstunde hier auf diesem Platz und durch die Worte des Führers neuen Mut und neue Kraft geholt für die Zukunft und haben uns neu ausgerichtet nach dem unumstößlichen Gesetz des Nationalsozialismus und nach den Befehlen des Führers.

Als einmal die Spitze eine falsche Richtung genommen hatte und die Führung verloren ging auf dem großen Marsch der Partei, hatten wir drei Aufgaben zu erfüllen. Und wir dürfen wohl sagen, wir haben diese Aufgabe so weit menschenwürdig erfüllt. Wir haben zunächst wieder die richtige Richtung genommen und zwar Marschrichtung: Weltanschauung. Wir haben zum zweiten wieder Fühlung genommen mit allen Stellen der Partei, und zwar engste Tuchfühlung und wir haben zum dritten zurückgeführt aus der Masse zur Qualität. Und so stehen wir geistig ausgerichtet und sauber vor dem Führer als die ersten politischen Soldaten, als die Schutztruppe der Bewegung, als Glaubensträger und Glaubensbringer. Als solche haben wir in Zeiten des Kampfes den Nationalsozialismus hinausgetragen auf die Straße, in jedes Haus, in die entlegensten Dörfer und in die letzten Hütten, und haben so in Deutschland die Resonanz geschaffen für den Nationalsozialismus. Und als solche werden wir auch in Zukunft hinausgehen in das Land und werden arbeiten und kämpfen, bis der letzte Deutsche für den Führer gewonnen ist. (Heilrufe.) Und wir werden darüber wachen, daß auch nicht ein einziger wieder verloren geht, wir werden auch allen denen, die glauben, das Werk des Führers stören zu können, oder sonst Sabotage gegen den Nationalsozialismus treiben zu können, entgegentreten, und wir stehen auch bereit, alle Widerstände, die sich auf unserem Wege zum nationalsozialistischen Volk entgegenstellen, genau wie früher zu brechen. (Langanhaltender Beifall.)

Meine Kameraden! Wie in den Jahren des Kampfes, so hören wir auch heute nur auf den Befehl des Mannes, der ganz allein zeigt, Tempo und Art unseres Kampfes bestimmt, und so sei unser Gelöbnis: Mein Führer! Ihr Glaube ist unser Glaube, Ihr Wille ist unser Wille, Ihr Kampf unser Kampf. Wir haben Ihnen bedingungslos gehört in der Zeit des Kampfes, wir gehören Ihnen ebenso in der Zeit des Sieges und wir werden Ihnen gehören, wenn es sein muß auch im Tode. Unser Führer, Adolf Hitler, Sieg Heil!

Ein festlicher Marsch beschließt den Appell vor dem Führer.

Empfang durch die bayerische Staatsregierung

Nach dem Appell fuhren der Führer und der Stellvertreter des Führers mit ihrer Begleitung über den Adolf-Hitler-Platz vorbei am Rathaus, hinauf zur Nürnberger Burg, wo die bayerische Staatsregierung ihm und den Männern der Partei wie alljährlich einen Empfang bereitet. Ministerpräsident Siebert grüßt den Führer auf dem Burghof und macht ihm Mitteilung von der nach den Plänen von Oberregierungsrat Esterer durchgeführten völligen Restaurierung dieses wundervollen stolzen Bauwerkes.

Der große Vorbeimarsch

Gegen 12 Uhr mittags fährt der Führer dann, umbraust von Jubelstürmen wieder hinunter zum Adolf-Hitler-Platz, wo nun der große Vorbeimarsch beginnt. Die Straßen sind gefüllt mit einer festlich gestimmten riesigen Zuschauermenge. Neben dem Führer nehmen Aufstellung der Führer der SA. von 1923, Obergruppenführer Hermann Göring und — in seiner alten Uniform — der oberste SA.-Führer nach dem Wiederaufbau der Bewegung, Obergruppenführer von Pfeffer.

Die Gruppe Franken eröffnet den Aufmarsch. Es folgen die Niedersachsen, die Pommern, die Männer aus der Nordmark, aus Schlesien. Gruppe auf Gruppe marschiert an. Der bayerische Defiliermarsch erklingt. Er kündet das Eintreffen der Gruppe Hochland an, der Söhne der Berge mit der „Krachledernen“. Es kommen die Berlin-Brandenburger, die Sachsen, die Thüringer, die Westfalen.

Mehr als fünf Stunden dauerte der Vorbeimarsch. In der Gruppe, die der Reichsluftsportführer anführt, marschieren im ersten Glied die Pour le Merite-Träger, unter ihnen einer unserer erfolgreichsten Kampfflieger, Fliegeroberst Udet. Die Schutzstaffeln, die in geringem Abstand den Fliegern folgen, werden wieder mit einem besonderen Beifall bedacht. Vorbildlich diszipliniert ist ihre Haltung.

Den Abschluß des grandiosen Vorbeimarsches bilden die einzelnen Bataillone der SS.-Verfügungstruppen. Sie tragen den schwarzen Stahlhelm und das aufgepflanzte Seitengewehr. Als sie Tritt fassen, hallt der Platz wider von der Wucht ihrer Schritte. Spontan ist der Jubel der Massen, als sie, schnurgerade ausgerichtet, an ihrem Führer vorbeiziehen. Als letzte Formation folgt wie immer die Leibstandarte Adolf Hitler. Obergruppenführer Sepp Dietrich führt sie an. Das Musikkorps spielt den Badenweiler Marsch. Die Begeisterung kennt keine Grenzen mehr. Immer wieder schallen brausende Heilrufe über den Platz.

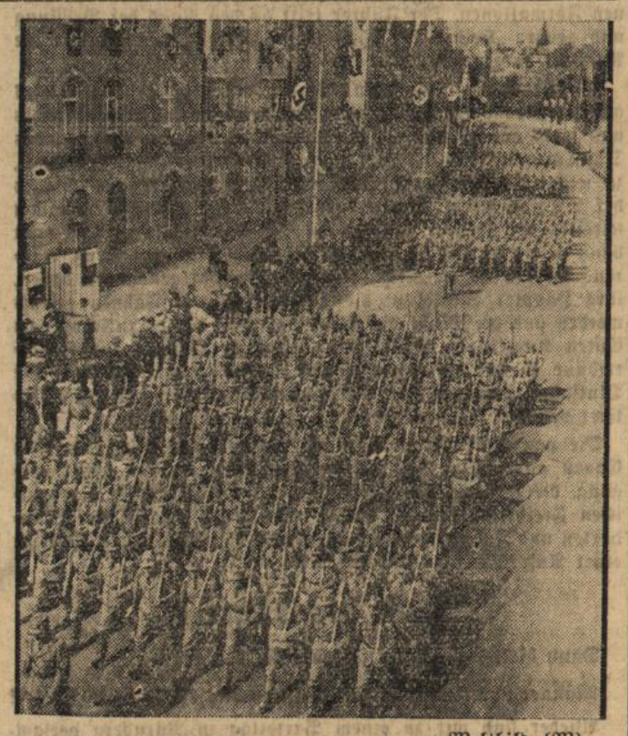
120 000 Mann sind vor ihrem Führer vorbeidefiliert. Ueber fünf Stunden lang hat er die staubbedeckten Reihen der braunen und schwarzen Bataillone gemustert und seine politischen Soldaten gegrüßt. Ein einzigartiges Schauspiel bot dieser Vorbeimarsch, ein herrliches Schauspiel, aber noch viel mehr: Dieser Vorbeimarsch war nicht nur ein Schauspiel, sondern eine Demonstration des wahren SA.-Geistes, er war ein einzigartiges Bild dessen, was deutsche Kraft und deutscher Wille zu leisten vermögen, er war eine Ehrenbezeugung der Kämpfer vor ihrem obersten Führer.

Volksfest des Reichsparteitages

Das Riesenfeuerwerk

Nürnberg, 15. Sept. Das große Volksfest des Reichsparteitages auf allen um den Dutzendteich gelegenen Aufmarsch- und Sportplätzen bot ein sportliches Programm. Die Sportgruppen der NS.-Gemeinschaft zeigten ausgezeichnete Darbietungen, die erkennen ließen, welcher Wert auf die körperliche Gestaltung des deutschen Arbeitsmenschen gelegt wird. Geradezu akrobatisch muteten die Motorradvorführungen der NSKK.-Fahrer an. Die Deutschland-Riege der Deutschen Turnerschaft zeigte am Reck Uebungen. Das Hauptinteresse galt dem Fußballkampf zwischen dem Deutschen Meister SC. Schalke 04 und einer Städtemannschaft Nürnberg-Fürth. Daß Schalke nur einen knappen 1:0-Sieg davontrug, ist dem aufopfernden Spiel der gesamten Städtemannschaft Nürnberg-Fürth zuzuschreiben.

Im Anschluß daran entwickelte sich auf der Zeppelinwiese ein fröhliches sportliches Treiben. Den prachtvollen Abschluß des Volksfestes brachte das grandiose Feuerwerk, das unter dem Motto „Vier Jahreszeiten“ stand. Grüne Bäume, blühende Sträucher, Maibäume und frische Blumen symbolisierten den Frühling. Der Sommer schloß sich an mit Kronen, Schlangen und Schleifen, Früchten und Leuchtkugeln. Der Herbst zeigte Korngarben, Blumensträuße und Girlanden, der Winter silbernes Funkeln und Schneefall. Zum Abschluß leuchtet uns das Feuer der Wintersonnenwende. Nach Bombenstürmen kündet das bengalische Feuer das Zeichen der Morgenröte des neuen Jahres.



Weltbild (M).

Der große Appell des Arbeitsdienstes in Nürnberg

Nach dem Appell vor dem Führer marschieren die 54 000 Arbeitsdienstmänner durch die festlich geschmückten Straßen Nürnbergs.

Aussprache der Völkerbundsversammlung

Kleine Entente, Balkanstaaten und baltische Staaten für den englischen Standpunkt

Genf, 14. Sept. In der öffentlichen Aussprache der Völkerbundsversammlung am Samstag sprach der russische Außenkommissar Litwinow. Ohne ausführlich auf den italienisch-abessinischen Konflikt einzugehen, widmete er sich der Darlegung allgemeiner Grundsätze, wobei er für die von ihm angegebene Definition des Angreifers und für die gleichfalls von ihm seit Jahren verlangte Umwandlung der Abrüstungskonferenz in eine ständige Friedenskonferenz, und weiter für den Grundsatz der totalen Abrüstung, die leichter zu verwirklichen sei als eine Teilabrüstung, eintrat.

Genf, 15. Sept. Nach Litwinow gab in der öffentlichen Aussprache der Völkerbundsversammlung am Samstag der jugoslawische Vertreter Puritsch im Namen der Kleinen Entente eine Erklärung ab. Die Kleine Entente freue sich, daß der wesentliche Grundsatz der kollektiven Sicherheit in Genf so klar herausgearbeitet worden sei, und daß man sich darüber Rechenschaft gegeben habe, daß dieser Grundsatz für die ganze Politik Europas maßgebend sein müsse. Trotz aller Schwierigkeiten der Gegenwart glaube die Kleine Entente an den Völkerbund. Sie vertraue auf die Kraft seiner Grundsätze und die Dauer seiner Institutionen und teile nicht die Meinung der Pessimisten. Die Kleine Entente betrachte die verschiedenen internationalen Verpflichtungen, die sie unterzeichnet habe, die Friedensverträge und den Völkerbundspakt als heilig und werde ihnen treu bleiben.

Für die Balkanstaaten sprach sodann der griechische Außenminister Maximos. Die Staaten der Balkanstaaten seien dem Völkerbund und den Grundprinzipien des Paktes fest zugetan. Die großen politischen Ziele könnten nur im Rahmen des Völkerbundes erreicht werden. Mit größtem Interesse verfolgt die Balkanententente die Anstrengungen, die man im Interesse des Friedens entwickele.

Der Außenminister Lettlands, Munters, erklärte, die baltischen Staaten hätten sich entschlossen, zur Erhöhung ihrer Sicherheit sich in der baltischen Entente zusammenzuschließen. Sie würden aber weiter dem Völkerbund jede in ihren Kräften liegende Unterstützung angedeihen lassen.

Der türkische Außenminister Rüschtü Aras gab eine Erklärung zur Frage der Anwendung der Gleichberechtigung auf die Türkei. Die militärischen Bestimmungen des Vertrages von Lausanne über die Meerengen beeinträchtigten die Küstenverteidigung der Türkei und die sichere Verbindung zwischen den beiden Teilen ihres Staatsgebietes. Er wolle keinen Zweifel darüber lassen, daß sich die Türkei, falls in der durch die Verträge festgesetzten Lage Veränderungen eintreten sollten, in der Notwendigkeit sehen würde, entsprechende Aenderungen im militärischen Regime der Meerengen davon abhängig zu machen. Die allgemeine Aussprache wird am Montagvormittag zum Abschluß gebracht.

*

Mussolini vor dem Ministerrat

Keine Kompromißlösung

Rom, 15. Sept. Mussolini hat in einer Sitzung des Ministerrats ausführlich über die militärische und politische Lage berichtet. Im politischen Teil seiner Ausführungen ging Mussolini dabei auf die Bildung des Fünferausschusses und auf die Reden von Hoare und Laval ein. Sie seien mit der größten Ruhe aufgenommen worden. Der Ministerrat nehme jedoch mit Genugtuung von den herzlichen Worten Kenntnis, die Ministerpräsident Laval den französisch-italienischen Abmachungen vom Januar ds. Js. und der durch sie besiegelten Freundschaft gewidmet habe, eine Freundschaft, die Italien entwickeln und stärken wolle nicht nur im Interesse der beiden Länder, sondern auch im Interesse der europäischen Zusammenarbeit, die nicht durch einen Streitfall kolonialer Natur oder durch die Anwendung von Sanktionen zerschlagen werden könne.

In diesem Zusammenhang habe der Ministerrat die Frage geprüft, in welchen Fällen das weitere Verbleiben Italiens im Völkerbund unmöglich werden würde. Der Ministerrat habe ferner festgestellt, daß um den italienisch-abessinischen Fall sich zurzeit alle Kräfte des Antifaschismus im Auslande zusammenschließen. Er fühle sich verpflichtet, auf das Bestimmteste zu erklären, daß **die abessinisch-italienische Frage nach den ungeheuren Anstrengungen und Opfern, die Italien auf sich genommen habe, und nach der unwiderleglichen Beweisführung der von Italien in Genf unterbreiteten Denkschrift Kompromißlösungen nicht zulasse.**

Zur militärischen Lage stellte Mussolini fest, die Vorbereitungen Italiens in Ostafrika würden mit größter Beschleunigung fortgeführt, um Italien gegenüber den überlegenen abessinischen Streitkräften, deren Mobilisierung bereits durchgeführt sei, sicherzustellen. Angesichts der offenkundigen Unruhe, die in einigen Kreisen politischer Flüchtlinge aus der Cyrenaika herrsche, seien zur Verteidigung der italienischen Kolonie Libyen Verstärkungen im Anmarsch. Anhand statistischen Materials habe Mussolini gezeigt, daß die Gesamtstärke der italienischen Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft so groß sei, daß auf jede Drohung, von welcher Seite sie auch kommen möge, geantwortet werden könne.

*

England übernimmt Verteidigung Aegyptens

Kairo, 15. Sept. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat zwischen dem ägyptischen Ministerpräsidenten Tewfik Nassim Pascha und dem zweiten Befehlshaber der englischen Flotte im Mittelmeer, Vizeadmiral Forbes, eine Besprechung über Maßnahmen zum Schutze Aegyptens im Falle eines Krieges zwischen Italien und Abessinien stattgefunden. Vizeadmiral Forbes versicherte, daß die englische Regierung bereit sei, die Verteidigung Aegyptens sicherzustellen.

Vorstellungen der Garantiemächte in Kowno

London, 14. Sept. Ueber den Schritt der Garantiemächte des Memelstatuts bei der litauischen Regierung meldet die „Times“ folgende Einzelheiten: Die diplomatischen Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens in Kowno haben am Donnerstag bei der litauischen Regierung Vorstellungen erhoben, in denen sie eine Versicherung forderten, daß die bevorstehenden Wahlen in Uebereinstimmung mit dem Statut von 1924 durchgeführt werden. Die litauische Regierung hat neuerdings Aenderungen ihres Wahlgesetzes eingeführt, deren volles Ausmaß nicht abgeschätzt werden kann. Es ist die Absicht der drei Garantiemächte, die Durchführung der Wahlen durch ihre Vertreter an Ort und Stelle zu verfolgen. Was die Wahlentrechtung gewisser hervorragender litauischer Bürger deutscher Rasse betrifft, so wird darauf hingewiesen, daß in dem deutsch-litauischen Vertrag von 1925 ein Verfahren vorgesehen ist, durch das alle derartigen Fälle vor einen gemischten Ausschuß gebracht werden sollen.

Ausländische Diplomaten am Bodensee

Friedrichshafen, 15. Sept. Samstag vormittag trafen die ausländischen Diplomaten in Begleitung von deutschen Führern und SS.-Leuten mit einem Sonderdampfer von Lindau kommend, in Friedrichshafen ein. Sie hatten am Parteitag teilgenommen. Nach Eintreffen in der Luftschiffhalle hielt Dr. Eckener eine Begrüßungsansprache und führte u. a. aus:

Wir haben uns sehr gefreut, daß Sie die Gelegenheit Ihrer Teilnahme an dem Parteitag in Nürnberg dazu benutzen konnten, unserer Werft einen Besuch abzustatten. Mit Genugtuung sehen wir darin ein Zeichen dafür, daß das Zeppelin-Luftschiff, um dessen Wert als Verkehrsmittel seit Jahren oder besser seit Jahrzehnten häufige Meinungskämpfe ausgefochten wurden, in aller Welt nunmehr Anerkennung gefunden hat. Sie kommen natürlich in erster Linie hierher, um das neue im Bau befindliche Luftschiff sich anzusehen. Ueber dieses Luftschiff ist seit Jahren in den Zeitungen viel geschrieben worden, und man sieht seinen ersten Fahrten ohne Zweifel mit mindestens ebenso großer Erwartung entgegen, wie seinerzeit den ersten Fahrten der „Normandie" oder den kommenden Fahrten der „Queen Mary". Und mit Recht ist es so! Denn dieses neue Luftschiff ist das erste Schiff, das vom Luftschiffbau Zeppelin als transozeanisches Luftschiff entworfen und gebaut wurde und in ihm verkörpern sich alle Erfahrungen, die wir auf den Fahrten des „Graf Zeppelin" machen konnten. Der „Graf Zeppelin" war noch nicht als eigentliches Verkehrsschiff von uns entworfen und gebaut worden, sondern als ein Studien- und Pionierschiff, mit dem wir Erfahrungen sammeln und für uns die Frage lösen wollten, ob das Luftschiff ein geeignetes Verkehrsinstrument sei. Diese Frage ist in positivem Sinne gelöst worden. Dr. Eckener ging kurz auf die Fahrten des „Graf Zeppelin" ein und wies auf die Verbesserungen hin, die im „LZ 129" verkörpert sind: Größere Bewegungsfreiheit, größerer Komfort, größere Geschwindigkeit. Seine Ausführungen schloß Dr. Eckener mit einem Ausblick auf die fernere Entwicklung des Luftschiffes und des Luftschiffverkehrs, indem er feststellte, daß das Luftschiff ebenso wenig von dem ständig wachsenden Flugzeugverkehr abgelöst werde, wie das Flugzeug niemals den Schnelldampfer ablösen würde.

Unter gruppenweiser Führung durch Direktor Lehmann, Chefkonstrukteur Dr. Dürr und anderen Ingenieuren besichtigten die Diplomaten mit größtem Interesse den im Bau befindlichen „LZ 129", sowie das Zeppelinmuseum. Sie freuten sich über den persönlichen Empfang durch Dr. Eckener. Besonders der italienische Botschafter Attolico feierte das Wiedersehen mit Dr. Eckener, den er in Rio de Janeiro bei der ersten Landung des Luftschiffes dort kennen gelernt hatte. In Autobussen fuhren die Herren zum Kurgartenhotel, wo ihnen vom Luftschiffbau und der Deutschen Zeppelinreederei ein Frühstück verabreicht wurde. Der Geschäftsführer der Deutschen Zeppelinreederei, Christiansen aus Magdeburg dankte für die hohe Ehre des Besuches. In seiner Erwiderung dankte SS.-Oberführer Generalmajor a. D. von Massow namens der Vertreter des ausländischen Diplomatischen Korps.

Die ausländischen Diplomaten fuhren am Samstag nachmittag von Friedrichshafen mit dem Sonderschiff „Deutschland" nach Meersburg. Während dieser Fahrt wurden von dem Chefkonstrukteur des neuesten Bodenseedampfers „Deutschland", Dr. Hahn, den Gästen des Führers und Reichskanzlers alle möglichen Manöverierungen mit dem Schiff gezeigt. Bei der Ankunft in Meersburg grüßte von allen Häusern reicher Flaggenschmuck. Eine große Menschenmenge stand an dem mit Flaggen geschmückten Hafen. Die Gäste folgten dann der Einladung des Bürgermeisters Dr. Moll zur Schloßbesichtigung. Beim Empfang im Rathaus reichten Damen in Altmeersburger Tracht den bekannt guten Meersburger Wein.

Anschließend fuhren die Diplomaten mit dem Sonderschiff auf die Insel Mainau und statteten dort einen kurzen Besuch ab. In Konstanz besichtigten sie das Konzilium-Gebäude. Hierauf nahmen die Gäste im Insel-Hotel das Nachtessen ein. Um 11.45 Uhr erfolgte die Rückfahrt mit dem Sonderzug nach Nürnberg.

Zusammenstoß zwischen Zug und Lastkraftwagen

Fünf Tote, fünf Schwer- und zwei Leichtverletzte

Kirchheim u. T., 15. Sept. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am Sonntag, 15. September 19.50 Uhr, ist auf dem unbeschrankten Wegübergang zwischen Dettingen u. T. und Owen u. T. ein mit SA.-Männern besetzter Lastkraftwagen, der auf der Heimfahrt von Feldstetten nach Göppingen begriffen war, mit dem Personenzug 1915 Kirchheim-Teck—Oberlenningen zusammengestoßen. **Von den Insassen des Lastkraftwagens, der vollständig zertrümmert wurde, wurden fünf Personen getötet, fünf schwer- und zwei leichtverletzt.** Die Verletzten wurden sofort in das Krankenhaus Kirchheim-Teck verbracht. Von den Insassen des Zuges ist niemand zu Schaden gekommen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Eine Untersuchung ist im Gange. Der Lokomotivführer des Personenzuges hat die vorschriftsmäßigen Pfeif- und Läutesignale abgegeben.

Die Namen der Toten sind: Karl Bulling-Göppingen, Reisender; August Musch, Elektriker in Göppingen; Georg Hauser, Mechaniker in Göppingen; Julius Falk, Werkmeister in Göppingen; Otto Widmann, Maschinenarbeiter in Göppingen. Schwerverletzt wurden: Bernhard Federle, Faurndau; Hermann Reik, Göppingen; Hermann Dreßler, Göppingen; Stadtbaumeister Frey, Göppingen und Hans Rößle, Göppingen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Reichsjuristenführer hat durch Verordnung allen Amtswaltern des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und der Deutschen Rechtsfront sowie denjenigen Mitgliedern der Reichsfachgruppe Rechtsanwälte, die zu Leitern von NS.-Rechtsbetreuungsstellen bestellt sind, auch insoweit, als sie der NSDAP. nicht angehören, bei Vermeidung ehrengerichtlicher Bestrafung verboten, vor Gericht oder vor anderen staatlichen oder privaten Stellen die Vertretung von Juden oder jüdischen Firmen gegen einen deutschen Volksgenossen oder eine deutsche Firma zu übernehmen.

Der Führer hat begnadigt. Der Führer und Reichskanzler hat die durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts in Neuruppin vom 9. Mai 1935 gegen Walter Büdtner wegen Mordes erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Amerikanisches Verkehrsflugzeug abgestürzt. Wie aus Panama gemeldet wird, ist am Freitag ein amerikanisches Verkehrsflugzeug etwa 50 Meilen von der Stadt Panama entfernt abgestürzt und explodiert. Die acht Insassen wurden getötet.

11. Badisches Sängerbundesfest

bld. **Karlsruhe,** 15. Sept. Der Gauwirtschaftsberater der NSDAP. in Baden und Präsident der Industrie- und Handelskammer hat in der Badischen Wirtschaftszeitung folgende Kundmachung erlassen:

„In Karlsruhe findet vom 11. bis 13. Oktober ds. Js. das 11. Badische Sängerbundesfest statt. Die Pflege des deutschen Liedes ist Pflege des deutschen Volkstums und deutscher Volksgemeinschaft. Ich bitte daher die Betriebsführer, nach Möglichkeit den am Sängerbundesfest teilnehmenden Mitgliedern der Gefolgschaft am Samstag, den 12. Oktober, ohne Einkommensverlust freizugeben".

Die Zahl der teilnehmenden Sänger am XI. Badischen Sängerbundesfest, das vom 11.—13. Oktober in Karlsruhe stattfindet, hat 29 000 überschritten.

An der Spitze des Ehrenausschusses steht Reichsstatthalter Robert Wagner. Die Begrüßung der Sänger bei der großen Kundgebung am Sonntag, den 13. Oktober nachmittags auf der Hochschulkampfbahn erfolgt durch Ministerpräsident Walter Köhler. Auch der Bundesführer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meister, Herne i. W., wird bei dieser Kundgebung sprechen.

Ein merkwürdiger Fall

bld. Vor einiger Zeit begab sich ein 16jähriges Mädchen aus Schloß Zeil ins Krankenhaus Wurzach (Württemberg), um sich wegen Beschwerden im linken Handrücken ärztlich behandeln zu lassen. Die erste Untersuchung ergab, daß sich eine Nähnadel festgesetzt hatte, die dann auch ohne besondere Schwierigkeiten entfernt werden konnte. Kaum, daß die Wunde vernarbt war, stellten sich aufs Neue Beschwerden ein, und zwar im linken Oberarm. Eine gründliche Röntgenuntersuchung wurde notwendig und das Ergebnis war so überraschend, daß auch der behandelnde Arzt sich vor einen ganz neuen, merkwürdigen Fall gestellt sah. Im linken Oberarm des Mädchens staken, so berichtet der „Allgäu-Sturm", nicht weniger als acht Nähnadeln, zwischen die Muskelfasern eingebettet. Auf operativem Wege konnten dann fünf Nadeln entfernt werden. Auf welche Weise diese Fremdkörper in den Arm des jungen Mädchens kamen, ist vorerst noch ein Rätsel. Weder sie selbst, noch ihre Eltern können sich an einen Vorfall erinnern, welcher Aufklärung verschaffen könnte. Vermutlich kam das Mädchen als Kind in einem unbewachten Augenblick in den Besitz eines Nadelbüchsens und „vesperte" dessen Inhalt.

Neuregelung der Vertreterfrage im Apothekerwesen

bld. **Karlsruhe,** 15. Sept. Die Verordnung vom 11. September 896 über den Geschäftsbetrieb in den Apotheken wird mit sofortiger Wirkung folgendermaßen geändert:

Der Apothekerinhaber ist verpflichtet, eine Behinderung in der Leitung der Apotheke unter Benennung des Vertreters dem Gesundheitsamt mitzuteilen, wenn sie länger als drei Tage dauert.

Bis zu 14 Tagen kann sich der Apothekeninhaber durch einen Kandidaten der Pharmazie oder approbierten Apotheker vertreten lassen; bei jeder über 14 Tage dauernden Behinderung muß die Leitung der Apotheke einem approbierten Apotheker übertragen werden.

Kein Apothekervorstand darf ohne Genehmigung des Ministeriums des Innern länger als drei Monate im Zusammenhang und während eines Jahres länger als vier Monate in der Leitung der Apotheke vertreten werden.

Jede Verpachtung einer Realapotheke ist nur mit Erlaubnis des Ministeriums des Innern zulässig.

Badisch-Pfälzische Zulassungs- und Prüfungsstelle für Wirtschaftsprüfer

bld. Da eine Reihe von Anmeldungen vorliegt, wird die Badisch-Pfälzische Zulassungs- und Prüfungsstelle für Wirtschaftsprüfer in Karlsruhe (Badische Industrie- und Handelskammer) im Laufe der Herbst- und Wintermonate wiederum eine Prüfung für Wirtschaftsprüfer veranstalten. Wer an der Prüfung teilnehmen will und bisher einen Antrag auf Zulassung als Wirtschaftsprüfer noch nicht gestellt hat, hat die Möglichkeit, bis spätestens 1. Oktober sich um die Zulassung bei der zuständigen Industrie- und Handelskammer zu bewerben. Bei dieser sind auch die Zahlungsbedingungen und die vorgeschriebenen Anmeldeformulare erhältlich.

Sippenforscher am Mikrophon

bld. Den Familienforschern, deren Arbeit an der Geschichte der einzelnen deutschen Geschlechter letzten Endes ja auch Dienst am Volke ist, stellt der Deutschlandsender ab 17. September regelmäßig Dienstag um 19,55 Uhr das Mikrophon für familiengeschichtliche Anfragen zur Verfügung.

In der Sendereihe „Die Ahnentafeln — Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern" kann sich jeder Hörer an die große Gemeinde der deutschen Familienforscher wenden, die ihm nach besten Kräften helfen wird, den „toten Punkt" seiner Forschung zu überwinden. Nach Möglichkeit sollen die betreffenden Sippenforscher selbst vor das Mikrophon treten. Der Deutschlandsender versucht also hier erstmalig in seinen Sendungen, die am Volkssender aus der Großen Deutschen Rundfunkausstellung gewonnen Erfahrungen auszuwerten.

Anfragen sind an den Deutschlandsender (Zeitfunk-Abteilung Berlin-Charlottenburg, Masurenallee, Haus des Rundfunks) zu richten.

„Idylle aus dem alten Deutschland" — Sonderschau im Heidelberger Schloß

bld. **Heidelberg,** 14. Sept. Das Kurpfälzische Museum in Heidelberg veranstaltet z. Zt. eine Ausstellung von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen des badischen Malers Karl Weysser (geb. 1833, gest. 1904) Dipl.-Volkswirt Meinecke, der Leiter des Städt. Kulturamtes, der die Sonderschau im Auftrag von Oberbürgermeister Dr. Reinhaus eröffnete, kennzeichnete den Künstler als einen späten Nachfahren der Romantiker, der sich aber doch den wesentlichen Lehren des Impressionismus nicht verschlossen habe. Weysser sei auf seinen zahlreichen Wander- und Kunstfahrten im deutschen Westen und Süden zu einem begeisterten Künder alter deutscher Städteschönheit geworden; insbesondere habe er die heimelige Welt der Kleinstadt mit ihren malerischen Idyllen in immer wieder reizvollen Variationen zu schildern verstanden, was ihm den Beinamen des „badischen Spitzweg" eintrug. Die Ausstellung zeigt aus den verschiedenen Schaffensperoden des Künstlers über 80 Gemälde und Aquarelle sowie viele Zeichnungen.

Kleinverkaufspreise für Spätzwetschgen

Karlsruhe, 15. Sept. Die Preisüberwachungsstelle beim Finanz- und Wirtschaftsministerium gibt bekannt: Es macht sich eine ungerechtfertigte Steigerung der Preise für Spätzwetschgen bemerkbar. Im Einvernehmen mit dem Gartenbauwirtschaftsverband wird bis auf weiteres ein Kleinverkaufshöchstpreis von 15 Pfennig für das Pfund für beste Ware festgesetzt. Die Polizeibehörden sind angewiesen, gegen höhere Preise einzuschreiten.

Baden

bld. **Mannheim,** 13. Sept. (Rassenschänder festgenommen.) Auch am Donnerstag mußte wiederum ein jüdischer Kaufmann von hier seines rassenschänderischen Verhaltens wegen festgenommen werden.

Mannheim, 15. Sept. (Von der Reichsautobahn.) Ende September oder spätestens Anfang Oktober wird der zweite Teil der Reichsautobahn und zwar die Strecke von Darmstadt nach Mannheim und Heidelberg dem Verkehr übergeben werden. Insgesamt 70 Kilometer lang ist der neue Streckenteil, der durch eine eindrucksvolle Landschaft zwischen Bergstraße und Ried führt.

Schwetzingen, 15. Sept. (Hebeltrunk.) Am 22. September wird hier wieder der traditionelle Hebeltrunk vollzogen, für den als Gedächtnisredner der bekannte Maler und Dichter Hermann Strübe-Burte vorgesehen ist.

Winterhausen, 15. Sept. (Unglück im Steinbruch.) In einem Steinbruch nahe dem Dorf wurden durch plötzlich und unvorhergesehen abstürzende Gesteinsmassen drei Arbeiter schwer getroffen und zum Teil begraben. Der etwa 40jährige Steinbrucharbeiter A. Heller aus Ochsenfurt verstarb alsbald an seinen schweren Verletzungen. Ein anderer Arbeiter erlitt Quetschungen am ganzen Körper und dem dritten Mann waren mehrere Finger abgequetscht worden.

Konstanz, 15. Sept. (Arbeitstagung.) Der Reichshandwerksmeister hat die Landeshandwerksmeister zu einer Arbeitstagung vom 17. bis 21. September ds. Js. nach Ueberlingen geladen. Im Rahmen dieser Tagung werden am 19. September in feierlicher Handlung die Jungmeister freigesprochen. Daran anschließend findet eine große Gemeinschaftskundgebung der Meister, Gesellen und Lehrlinge vom Handwerk Südbadens mit der DAF. statt.

Weinheim, 14. September. (Tabakernte.) Die Haupternte des Tabaks hat zu Beginn dieser Woche in verstärktem Maße eingesetzt. Auch hier ist das Ergebnis besser als vor einiger Zeit bei der großen Trockenheit erwartet wurde. Infolge der Regentage wurde das Wachstum erfreulicherweise noch rechtzeitig gefördert. Die Ernte 1935 ist gut.

Bühlertal, 14. September. (Unfall.) Der Säger Bernhard Zink, der damit beschäftigt war, mit einer Axt Unebenheiten an einem Stamm zu beseitigen, verletzte sich mit der Axt so schwer am Knie, daß er wenige Tage nach dem Unfall starb.

Bietigheim bei Rastatt, 14. September. (Ertrunken.) In Abwesenheit der Eltern bekam das noch nicht zweijährige Töchterchen des Landwirts August Jung beim Spielen an einem wäschegefüllten Waschzuber das Uebergewicht, fiel hinein und ertrank.

Rielasingen, 14. September. (Auf Obst kein Wassertrinken!) Hier trank ein Kind nach dem Genuß von Zwetschgen Wasser. Trotz ärztlicher Hilfe ist es gestorben. Dieser Fall ist erneut eine Mahnung auf Steinobst kein Wasser zu trinken.

Villingen, 14. September. (Glockenguß.) Ein Glockenguß von seltenem Ausmaß wurde am Donnerstag durch die bekannte Glockengießerei Grüninger hier ausgeführt. Für die Stiftskirche in Baden-Baden wurden acht Glocken gegossen, von denen die größte 105 Zentner und alle acht Glocken zusammen 240 Zentner wiegen.

Lörrach, 14. September. (Reblausverseuchung.) Laut bezirksamtlicher Bekanntmachung ist auf der Gemarkung Schallbach die Reblaus festgestellt worden. Die Bekämpfungsmaßnahmen sind in die Wege geleitet.

Lörrach, 14. September. (Großkundgebung.) Am 21. und 22. September kommen die Reichsfrauenschaftsleiterin Frau Scholtz-Klink und der Hauptamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt Pg. Hilgenfeldt nach Lörrach, um in einer machtvollen Kundgebung zur Grenzbevölkerung am Oberrhein zu sprechen.

Opfingen b. Freiburg, 14. September. (Wildschweinjagd.) Im Jagdbezirk Opfingen gab es eine erfolgreiche Wildschweinjagd, an der etwa 50 Jäger teilnahmen. Sieben Borstentiere wurden erlegt. Es ist zu hoffen, daß der Schaden, der durch die Schweine angerichtet wurde, nunmehr aufhört.

Schutterwald, 14. September. (Wundstarrkrampf) Das acht Jahre alte Töchterchen des Schuhmachers Anton Moser vom Zinken Kambach trat dieser Tage in einen Nagel. Die Wunde wurde, da sich keine Schmerzen bemerkbar machten, nicht beachtet; plötzlich trat Wundstarrkrampf ein, alle ärztliche Hilfe war vergeblich; das Kind starb im Lahrer Bezirkskrankenhaus.

Donaueschingen, 14. September. (Angefahren.) Am Ortsausgang der Stadt ereignete sich am Donnerstag ein schwerer Verkehrsunfall, dem der 60 Jahre alte Arbeiter Jakob Held aus Pfohren zum Opfer fiel. Held wollte mit seinem Fahrrad kurz vor einem herankommenden Personenauto nach rechts einbiegen. Er wurde vom Auto erfaßt und auf die Straße geschleudert. Die schweren Kopfverletzungen führten seinen alsbaldigen Tod herbei.

Tages-Anzeiger

Montag, den 16. September 1935.

Skala-Theater: „Warum lügt Fräulein Käthe", 7 und 8¾ Uhr
Markgrafen-Theater: „Schützenkönig wird der Felix", 7 u. 8¾.
Hotel Post: Konzert.
Festhalle: Kirchweihball.
Blume: Kirchweihfest mit Ball.
Stadion: Kirchweihtanz.
Krone: Tanz.
Roter Löwen: Kirchweihtanz.
Traube: Konzert.
Krokodil: Konzert.
Lamm: Tanz.
Große Linde: Konzert.
Unteremühle: Konzert.
Darmstädter Hof: Konzert.
Deutsches Haus Durlach-Aue: Tanzbelustigung.
Blume Durlach-Aue: Tanz.
Schwane: Konzert.
Hochburg Hohenwettersbach: Tanz.
Viehmarktplatz: Volksbelustigung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Stadt und Land

Durlach, 16. Sept. Die Abendfachkurse der Handelsschule nehmen heute abend um 7 Uhr ihren Anfang.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 16. September 1935.

Verkehrsunfälle: Gestern gegen 11 Uhr sprang in der Marienstraße ein 3 Jahre altes Mädchen aus Unachtsamkeit in ein vorbeifahrendes Kraftrad. Das Kind wurde zu Boden geschleudert und erlitt dabei erhebliche Verletzungen. Es wurde nach Anlegung eines Notverbandes in seine elterliche Wohnung verbracht. Der Unfall wurde durch das Kind selbst verschuldet.

Gegen 14,55 Uhr stieß auf der Kreuzung Kriegs- und Westendstraße ein Personenkraftwagen mit einem Kraftradfahrer zusammen. Der Kraftradfahrer wurde dabei verletzt und sein Fahrzeug so stark beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Führer des Personenkraftwagens, weil er das Vorfahrtsrecht des Kraftradfahrers nicht beachtet hatte. Der Name des Kraftwagenführers konnte noch nicht festgestellt werden, da er sich beim Eintreffen der Polizei an der Unfallstelle schon entfernt hatte.

Sturmschäden: Bei dem gestern abend über Karlsruhe niedergangenen Gewitter wurden innerhalb des Stadtgebietes mehrere Bäume entwurzelt und auf die Straßen geworfen. In 5 Fällen mußten die gefällten Bäume von der Feuerwehr entfernt werden. Ferner wurde am Ortsausgang von Grünwinkel ein dort haltender Zigeunerwagen durch den Sturm umgeworfen. Personen wurden nicht verletzt, da diese in dem Ecke Durmerheimer- und Pfalzstraße stehenden Wartehäuschen der Straßenbahn Schutz vor dem Unwetter gesucht hatten.

Zug mit Steinen beworfen: Am Sonntag, den 15. September gegen 17 Uhr wurden auf den Schnellzug D 164 Heidelberg-Karlsruhe bei der Eisenbahnunterführung an der Hubstraße in Durlach von 4 Knaben Steine geworfen. An der Lokomotive wurde eine Scheibe zertrümmert und der Lokomotivführer am Kopfe verletzt.

Tod durch Herzschlag: Am Samstag, den 14. September erlitt ein hiesiger Diplomingenieur, der mit dem um 19,30 Uhr eintreffenden Personenzug von Baden-Baden nach Karlsruhe fahren wollte, kurz nach der Station Baden-West einen Herzschlag, der dessen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Schnellverfahren: Drei Knielinger Burschen, die in betrunkenem Zustand am Sonntag vormittag in der Altstadt sich gegenseitig herumzogen und dabei Kirchgänger belästigten, wurden im Polizeigewahrsam genommen. Sie werden am Montag wegen groben Unfugs vom Polizeipräsidium mit empfindlichen Haftstrafen bestraft, die sie zur Zeit verbüßen.

Außer den oben angeführten, bereits abgeurteilten Personen, wurden 5 weitere wegen groben Unfugs und 1 wegen Bettels zwecks Aburteilung im Schnellverfahren in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt:

vom 14./15. 9. 1935: 6 Fußgänger, 11 Fuhrwerkslenker, 131 Radfahrer, 56 Kraftfahrer;

vom 15./16. 9. 1935: 1 Fußgänger, 33 Radfahrer, 16 Kraftfahrer.

Kirchenrat Adolf Wolfhard zum Gedächtnis

Es ist der 7. September 1910. Die Nordpfarrei von Durlach hat ihren neuen Seelsorger erhalten. Stadtpfarrer Wolfhard ist mit seiner Familie in der alten Markgrafenstadt eingezogen und hat sich seiner Gemeinde vorgestellt. Die Durlacher ahnen und fühlen, daß ihnen die Pfarrwahl einen Geistlichen beschert hat, der nach seiner Natur und seinem Wesen geeignet sein wird, in guter Harmonie in seiner Pfarrei zu wirken und den Kontakt mit seiner Gemeinde zu finden, welcher nötig ist, wenn seine Arbeit von Segen und Erfolg gekrönt sein soll.

Fünfundzwanzig Jahre später! Kirchenrat Wolfhard ist von schwerer Krankheit heimgesucht. Es ist ihm nicht möglich, sein Ortsjubiläum da zu feiern, wo er begonnen. Er kann nur in Gedanken an die Stätte seiner Wirksamkeit, in seine liebe Stadtkirche treten, um einen Rückblick über das verflossene Vierteljahrhundert zu werfen, in welchem er hier gewirkt hat und dem Schöpfer zu danken für alle Gnade, die über ihm und seiner Tätigkeit ausgebreitet war. Er fühlt, daß sein Ziel erreicht ist auf dieser irdischen Laufbahn, und er sehnt sich nun heim zu seinem Gott, dem er so lange Jahre in aller Treue und Hingebung gedient hat. Am 11. September wird er abgerufen, wird er erlöst von langem, schweren körperlichen Leiden. Die in Aussicht stehende Zuruhesetzung, um welche er nachgesucht hat, wird ihm nicht mehr zuteil. Er geht ein in die ewige Ruhe.

Seine Gemeinde hat lebhaft Anteil an seiner Erkrankung genommen. Sie hofft anfänglich, daß ihm wieder Genesung von seiner Krankheit zuteil werden möchte, zumal er selten nicht seines Amtes walten konnte. Als man aber hört, von einer Wiederaufnahme des Dienstes könne keine Rede sein, da wünscht man ihm von Herzen einen langen und gesegneten Ruhestand. Die Nachricht von seinem Hinscheiden wirkt überraschend und allgemein kommt innige Anteilnahme zum Ausdruck, ein dankbares Gedenken an den guten und treuen Seelsorger ist zu hören, wo von ihm die Rede ist. Der Trauergottesdienst in der Stadtkirche gibt beredtes Zeugnis der Achtung und Wertschätzung, der Verehrung und Liebe, die ihm in seiner Gemeinde erwachsen sind. Die Kirche ist von Hunderten und Aberhunderten gefüllt. Dekanstellvertreter Pfarrer Roll-Berghausen legt seinen Trost- und Erbauungsworten den Bibeltext unter: „Meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch!" Er spricht über die Trauer um den Entschlafenen, über die herzliche Anteilnahme der Gemeinde, die den Hinterbliebenen ein Trost in schwerem Leid sein wird. Was der Verstorbene ihnen und uns gab im Leben, muß uns trösten über die Tatsache, daß wir ihn verloren haben. Es sollte uns gelingen, den Frieden zu finden, wie ihn Jesus uns hinterlassen hat. Nach einem solchen Frieden hat Kirchenrat Wolfhard sein Leben lang gesucht und gerungen. Ein fester Glaube an Gottes Gnade erfüllte ihn bis zu seinem Lebensende. Er suchte in den 25 Jahren seiner hiesigen Wirksamkeit Menschen mit diesem unerschütterlichen Glauben und verkündete den Frieden an Alt und Jung, an Gesunde und Kranke. Zum Abschied wollen wir ihm danken für alle Liebe, die er uns erwiesen, für alles Gute und Erhabene, das er uns gegeben hat.

In langem Zuge bewegte sich anschließend an die Trauerkundgebung in der Stadtkirche die Trauergemeinde nach der Friedhofkapelle, wo sich schon eine große Zahl Leidtragender eingefunden hatte. Die Kapelle konnte nur einen Teil der Anwesenden fassen. Namens der hiesigen und der Wolfartsweierer evg. Kirchengemeinde sprach nach einem Lied des Kirchenchores Wolfartsweier Stadtpfarrer Neumann in zu Herzen gehender Weise zu den Hinterbliebenen und zur Gemeinde. Beide sind durch gleiches Leid um den Verstorbenen verbunden. Diensterfüllung bis zum Aeußersten und Treue bis ins Kleinste waren ihm eigen. In einem Bericht seiner vorgesetzten Behörde hieß es einmal, „daß er mit nimmermüdem Fleiß seine Arbeit verrichte.". Wurde er gerufen, so gab es kein Besinnen, gab es keine Rücksicht auf ihn und seine Angehörigen. Treue gegen seine Gemeinde, gegen Volk und Führer, Treue gegen seinen Gott und Herrn erfüllten ihn. Vergelten wir ihm seinen Dienst und seine Treue gegen uns, indem wir den Weg des Friedens gehen.

Am offenen Grabe wollten Nachrufe und Kranzspenden fast kein Ende nehmen. Sie offenbarten nochmals eindringlich, wie vielseitig und reich sein Wirken gewesen war und welche dankbare Anerkennung seine Lebensarbeit gefunden hat. Nicht nur Vertreter der beiden evg. Gemeinden, der Amtsgenossen und verschiedener kirchlicher Verbände gedachten seiner, sondern auch die Stadtverwaltung, die Partei, die Burschenschaft Arminia, das Rote Kreuz ehrte sein Andenken, wie der letzte Jahrgang der Konfirmanden, wie Gymnasium, Volks- und Mädchenbürgerschule und evg. Kirchenchor. Auch die kath. Kirchengemeinde gab ihrer Hochachtung und Wertschätzung für den Verstorbenen durch Herrn Stadtpfarrer Blink beredten Ausdruck. Die zahlreich versammelten Amtsgenossen, an ihrer Spitze Oberkirchenrat Rost, nahmen einzeln noch Abschied von ihrem heimgegangenen Bruder. Ein stilles Weh der Trauer erfüllte alle Anwesenden und so manche Träne floß um den Verstorbenen. In der Kirche und auf dem Friedhof hatte der evg. Kirchenchor seinem Ehrenmitglied und Förderer durch erhebende Trauergesänge die letzte Ehre erwiesen.

Nun ist Kirchenrat Adolf Wolfhard zu seiner letzten Ruhe eingegangen. Was er jedoch in dem Vierteljahrhundert seiner hiesigen Tätigkeit im Dienste seiner Kirche und ihrer Einrichtungen geleistet hat, wird nicht so bald dem Strome der Vergessenheit anheimfallen. Er wird weiterwirken in dem lebenden und im kommenden Geschlecht. Auch seine große Arbeit im Dienste der Heimatpflege, sein soziales und charitatives Wirken haben solch tiefe Spuren hinterlassen, daß sie nicht so leicht verwischen können. Er wird in unserer Erinnerung dankbar weiterleben als fleißiger und gewissenhafter Seelenhirt, als friedfertiger, hilfsbereiter Mensch, als eifriger Forscher auf heimatkundlichem Gebiet und als treuer Deutscher, dem Vaterland, Volk und Führer über alles gingen.

Das Wetter für Dienstag

Schwachem Hochdruck im Südosten steht ein kräftiges Tiefdruckgebiet bei Island gegenüber. Bei dieser Luftdruckverteilung ist unter dem Einfluß ozeanischer Luftströmungen für Dienstag mit etwas unbeständigem, im allgemeinen aber nicht unfreundlichen Wetter zu rechnen.

Am **Montag, den 16.** sowie **Dienstag, den 17. Septemb.** verkaufe ich auf dem

Jahrmarkt in Durlach

(Viehmarktplatz beim Personenbahnhof) alle Sorten

Weinzüber

runde und ovale

Waschzüber sowie **Kübel**

Küblerei, Fr. Rittmann

aus **Mühlburg.**

Landwirtschaftliches

Anwesen

zu verkaufen

Bezirkssparkasse Durlach.

Die Platzmiete des Bad. Staatstheaters

vermittelt Ihnen den vollkommensten Überblick über den als vorbildlich anerkannten Spielplan.

Als Platzmieter des Staatstheaters nehmen Sie in vorderster Front an den künstlerischen Ereignissen des dritten Reiches teil.

Die Tageskasse des Staatstheaters (6287/6288) gibt Ihnen jede gewünschte Auskunft und Sie werden überrascht sein, wie billig die Plätze im Staatstheater sind!

Badisches Staatstheater

Montag, 16. September

Im Staatstheater

Freivorstellung Platzmiete B

Pantalon u. seine Söhne

Lustspiel von Paul Ernst

Regie v. d. Trenck

Mitwirkende: Ervig, Fiebig, Frauendorfer, Koerfer, Graeber, Höcker, Müller, Müller-Graf

Anfang 20 Uhr Ende 22 Uhr

Für den öffentlichen Verkauf Preise B (0.60—3.90 ℳ)

Die 17. 9. Neu einstudiert Robert Guiskard Hierauf neu einstudiert: Der zerbrochene Krug

Ia Mostäpfel

treffen morgen ein und werden zu äußerstem Preis abgegeben

Müller, Gartenstr. 19

Große Hotel-Inventar-Versteigerung!

Am **18., 19., 20.** u. **21. September 1935** versteigere ich i. A. jeweils vorm. ½10 Uhr und nachm. ½3 Uhr in **Karlsruhe, Kaiserstraße 26** im

„HOTEL EXCELSIOR"

2., 3., 4. und 5. Stockwerk

ca 33 ein u. zweibett. Schlafzimmer

zum Teil in sehr gutem Zustand, darunter:

4 hell eichene Zimmer b. a. gr. 3tür. Spiegelschr., 2 Betten m Matr., Keil, Plumeaus, Kissen, Chaiselongue, Tisch, Stühle, Nachttische, Koffer- u. Schuhböcke, gr. Spiegel, gr. Feuertondoppelwaschbecken, Handtuchh., Bettvorl., Läufer, Beleuchtungskörper usw.

12 hell eichene Zimmer b. a. 2 tür. Spiegelschr., oder Schrank ohne Spiegel, 1 Bett m. Matr., Keil, Plumeau, Kissen, Chaiselongue, Tisch, Stühle, Nachttisch, Feuertonwaschb., Vorlagen, Nachttischlampe usw.

7 hell eichene Zimmer b a. 2tür. Schrank, Bett m. Matr., 1 Klubsessel, 1 Tisch, 1 Stuhl, Nachttisch, Schuh- u. Kofferböcke, kl. Feuertonwaschb., Spiegel, Bettvorlage, Sonnenstors usw.

7 einfache Zimmereinrichtungen, z. T. mit eisernen Bettst., 1- u. 2tür. Schränke, Tische, Stühle usw. Ferner

1 Herrenzimmer aus dkl. eich. Bücherschrank, Diplomatenschreibtisch, Standuhr usw.

1 Speisezimmer b. aus dkl. eich. Büfett, Kredenz, gr. Wandspiegel, ca. 2.80×1.50 m usw.

1 Klavier, gr. Partie Notenrollen für elektr. Klavier, ca. 10 rd. u. andere Marmortische, ca. 10 gew. Tische, ca. 20 Schreibtischsessel, ca. 70 Stühle, 1 Theke, ca. 50 m Läufer, **1 gr. Transparent** ca. 6 m hoch, Sofas, Bänke, schöne geschnitzte Sitztruhe, Beleuchtungskörper u. Ungen. mehr.

Besichtigung a. 16. u. 17. Sept. v. 10—12 u. 2—5

Ab **18. September,** ½10 Uhr, kommen die Schlafzimmer zum Ausgebot u. werden je nach Bedarf auch kompl. versteigert.

Franz J. S. Schwer, Versteigerer

Karlsruhe, Zirkel 27, Telefon 4852.

Sehr guterhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Dauerbrenner mit Nickelhaube billig zu verkaufen.
Turmbergstraße 26, II. Stck

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36.

Durch das Winterhilfswerk 35/36 werden wieder alle Personen unterstützt, die den nötigen Lebensbedarf für sich und ihre unterhaltberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Mitteln und Kräften beschaffen können. Dazu gehören Arbeitslose, Wohlfahrtsempfänger, Kurz- und Notstandsarbeiter, Klein- und Sozialrentner und Erwerbstätige, deren Verdienst zur Deckung der im Winter erhöhten Lebensunterhaltungskosten nicht ausreicht.

Die **Anmeldungen** werden im **Rathaussaal** an den folgenden Tagen entgegengenommen:

Dienstag,	**17. Sept.,**	**vorm. 8—12,**	**Buchstabe**	**A, B, C, D u. E**
„	„ „	**nachm. 2—6,**	„	**F, G, H u. J**
Mittwoch,	**18.** „	**vorm. 8—12,**	„	**K u. L**
„	„ „	**nachm. 2—6,**	„	**M, N, O, P u. Q**
Donnerstag,	**19.** „	**vorm. 8—12,**	„	**R, S u. Sch.**
„	„ „	**nachm. 2—6,**	„	**St — Z.**

Ausweis, Kontrollkarte und dergl. ist mitzubringen.

Rechtzeitige Anmeldung liegt im Interesse eines jeden Bedürftigen.

Durlach, den 14. September 1935.

Der Ortsbeauftragte des WHW 35/36
Balschbach.

Bohnerwachs „Trittfest"

unübertroffen!

1 Pfd.-Dose **75** Pfg., **2** Pfd.-Dose **140** Pfg. nur erhältlich bei

Jul. Schaefer, Blumen-Drogerie

— **Adolf Hitlerstraße 10** —

Obstversteigerung

durch das Wasser- u. Straßenbauamt Karlsruhe, gegen Barzahlung

I. am Mittwoch, den 18. ds. Mts.

an der Reichsstraße 3, Weingartenerstraße bei Durlach. Beginn 8 Uhr an der Eisenbahnbrücke bei Durlach.

Fortsetzung an der Landstraße II Nr. 50 — Herdweg bei Durlach.

b) An der Reichsstraße 10 — Pforzheimer Landstraße — vormittags 11 Uhr beim Bahnhof Grötzingen.

c) an der gleichen Straße, zwischen Söllingen und Kleinsteinbach Anfang 14.30 Uhr am Ortsausgang Söllingen gegen Kleinsteinbach.

II. am Donnerstag, den 19. ds. Mts.

an der Reichsstraße 367 — Jöhlinger Landstraße — zwischen Berghausen und Jöhlingen. Anfang 8 Uhr beim Ortsausgang Berghausen.

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?

Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende Heilsalbe „Gentarin". Erhältlich in den Apotheken

Suche

3-4 Zimmerwohnung

mit Zubehör sofort oder auf 1. 10. 35. Angebote unter Nr. 604 an den Verlag.

Neuhergerichtete **3 Zimmerwohnung** m Bad in schöner guter Lage zu vermieten. Angebote unter Nr. 603 an den Verlag.

Weiße eis **Bettstelle** bereits neu, mit Matratze für 18.— ℳ, weißlack. **Kindertisch** u. weißer **Kinderstuhl** zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Großer blauer

Kinderwagen

zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Kluge und erfahrene Leute wissen den Wert des Inserates zu schätzen. Inserieren Sie im

Durlacher Tageblatt